Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

97 (26.4.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 97. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 Kr., im Reklamentheil 12 kr. **Karlsruhe, Mittwoch, den 26. April** Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 38. Vorausbezahlung. **1871.**

Drahtberichte.

× **Berlin**, 24. April. (Reichstag.) Elben richtet folgende Frage an den Reichskanzler: „Ist die am 31. Jan. d. J. abgelaufene Frist zur Beschaffung der Hilfsgelder für den Bau der Gotthardbahn rechtzeitig mit Zustimmung der Betheiligten verlängert worden und steht eine Vorlage zur Regelung der Betheiligung des deutschen Bundes für diese Tagung in Aussicht?" Staatsminister v. Delbrück bejaht die erste Frage, indem er erklärt, daß die fragliche Frist am 15. Jan. in Bern zwischen dem norddeutschen Bunde, der Schweiz und Italien bis zum 31. Okt. verlängert sey. Die betreffende Vorlage werde wahrscheinlich in der nächsten Tagung so rechtzeitig erfolgen, daß sie vor dem 31. Okt. zur Annahme gelangen könne. Bei der dritten Berathung des Gesetzes über die 120 Millionen-Anleihe gab Fürst Bismarck die gestern durch ein Sonderblatt unsern Lesern mitgetheilte Erklärung ab. Hierauf folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Inhaberpapiere mit Prämien. Bei Erläuterung der Vorlage erklärte Staatsminister v. Delbrück, der Gegenstand sey schon aus dem norddeutschen Reichstage bekannt. Die Ueberfüllung des deutschen Kapitalmarktes mit Lotterieanleihen aller Länder ist schon seit lange ein empfindlicher Uebelstand; in den letzten drei Monaten wurden wiederum für 40 Millionen Thaler solcher Anleihen auf den Markt gebracht. Die Frage, ob für verzinsliche Inhaberpapiere die Konzessionspflicht aufzuheben sey, müsse einer gesonderten eingehenden Erörterung unterzogen werden; für jetzt liege kein Grund vor, die Konzessionspflicht in Verbindung mit dieser Frage aufzuheben, da ein untrennbarer Zusammenhang zwischen letzterer u. der Frage der Prämienanleihen nicht anzuerkennen wäre. Nach längerer Berathung, und nachdem der Finanzminister auf den gegenwärtigen unerträglichen Zustand der Bestimmungen bezüglich der Prämienanleihen hingewiesen hatte, wurde die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen u. die Sitzung um 3¾ Uhr vertagt. Nächste Sitzung morgen. — Die Kreuzzeitung erfährt, daß Fürst Bismarck dem Bundesrath eine Vorlage, Betreffs der Nothwendigkeit der Errichtung eines Parlamentsgebäudes, gemacht habe. Der Staatsanzeiger bestätigt die Wiederaufnahme der Beförderung von 5pfündigen Paketen auf der Feldpost.

× **München**, 24. April. Professor Friedrich hat bei dem Kultusminister um die Erlaubniß nachgesucht, seine kirchlichen Verrichtungen fortsetzen zu dürfen, da der Erzbischof nicht berechtigt sey, ihn wegen Nichtanerkennung eines staatlicher Seits gleichfalls nicht anerkannten Dogmas zu exkommunizieren.

× **Paris**, 23. April, Mittags. Ein amtlicher Bericht vom 22. d. sagt: Zwei vom Oberst Okolowitz errichtete 24Pfünder-Batterien haben das schreckliche Feuer der feindlichen Batterien zwischen Tour und Maison Carree zum Schweigen gebracht. Die untere Batterie des Schlosses Becon ist in Folge des Feuers der Batterie auf der Place Beranger vollständig verstummt. Gegen 1½ Uhr Nachts griffen die Versailler in beträchtlicher Zahl die vor den Forts Issy und Vanvres gezogenen Gräben an. Zehn Mitrailleusenschüsse genügten, sie in die Flucht zu treiben. Eine halbe Stunde darauf wiederholte der Feind den Angriff mit demselben Mißerfolg. — Eine in St. Denis gestern angeschlagene Bekanntmachung des preußischen Kommandanten vom 21. d. verfügt, daß alle Flüchtlinge u. Nichteinwohner, welche keinen festen Wohnsitz besitzen, die Stadt in 48 Stunden zu verlassen haben.

× **Paris**, 24. April. Eine Meldung Cluserets vom 23. d. kündigt den Abschluß eines Waffenstillstandes für Neuilly an und sagt weiter: Die Lage zu Asnieres ist vortrefflich, gestern kein Zusammenstoß von Bedeutung. In Asnieres sind Defensivarbeiten in großem Maßstabe von uns ausgeführt worden. — Mot d'ordre zeigt an, daß Thiers gestern die Abordnung empfangen habe, welche einen Waffenstillstand zu Gunsten der Einwohner von Neuilly zu verlangen beauftragt war, und außerdem eine Verständigung auf Grundlage der einfachen Anerkennung der Munizipalfreiheiten von Paris vorschlagen sollte. Thiers antwortete, hinsichtlich des ersten Punktes würde General Ladmirault einen Waffenstillstand auf Dauer der zur Räumung der bombardirten Ortschaften durchaus nöthigen Zeit zugestehen, über den zweiten Punkt sey keine Verständigung möglich, da er sich gegenwärtig nur an das von der Versammlung angenommene Munizipalgesetz halten könne. — Die Kirchen St. Roche und St. Sulpice sind wieder geöffnet und die Geistlichen derselben in Freiheit gesetzt.

× **Versailles**, 24. April, 9 Uhr Morgens. Den Meldungen einiger Blätter entgegen hat ein Angriff noch nicht begonnen, nur der Mont Valerien fährt fort, die Stellungen der Aufständischen zu beschießen. Neue Truppen sind gestern und heute hierselbst eingetroffen. Die Nachricht des Gaulois, daß die Regierungstruppen gestern das Fort von Charenton besetzt hätten, ist unrichtig. Man versichert, die Preußen hätten gestern in St. Denis in Folge von Streitigkeiten mit der Kommune einen für Paris bestimmten Zug mit Lebensmitteln angehalten. Die Batterien der Aufständischen haben gestern den diesseitigen auf dem Mont Valerien, dem Schloß Becon und den andern, welche gegen sie feuerten, nur schwach u. ohne Erfolg geantwortet.

∧ Die Katholikenfrage. (Schluß.)

Man kann sich nun in der That der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Konzilsbeschlüsse im Verhältniß zur völkerrechtlich und verfassungsmäßig anerkannten katholischen Kirche eine neue Konfession gründen. Das Fundament einer Konfession ist ihr Schöpfer. Die Frage, ob Konfessionen identisch sind, beantwortet sich also lediglich darnach, ob in denselben ein und derselbe Schöpfer, beziehungsweise Fortbilder der Lehre vorliegt. Fassen wir den bisherigen Katholizismus in's Auge, so kann nur dessen kirchengesetzlich zu Recht bestehender und anerkannter Organismus in Frage kommen, ohne daß es von Einfluß wäre, ob diese oder jene Kirchenbehörde thatsächlich u. rechtswidrig selbst in vielhundertjähriger Praxis Fundamentalgesetze übertreten habe. Unbestritten hatte die alte katholische Kirche, dogmatisch betrachtet, die Aufgabe, den Schatz der christlichen Lehre fortzubilden. Wer aber im Sinne der katholischen Lehre mit diesem Amt der Fortbildung der Erblehre betraut gewesen sey, beantwortet sich ebenso einfach, als sicher aus der kath. Lehre selbst. Nach katholischer Lehre kann nur Dasjenige katholischer Lehrsatz (Dogma) werden »quod semper, ubique, ab omnibus creditum est«, d. h. was immer, überall, von Allen geglaubt worden ist. Hiernach konnte nichts katholischer Lehrsatz werden, was nicht vorher schon fähig gewesen wäre, sich zur allgemeinen und dauernden Volksüberzeugung herauszuarbeiten, und was wirklich solche allgemeine Glaubensüberzeugung schon geworden war. Somit war der Volksgeist, die öffentliche Meinung der Konfessionsangehörigen die Quelle der Fortbildung der Lehre. Das katholische Volk, vertreten durch eine die Volksmeinung bezeugende Aristokratie, war das Subjekt der Kirche, daher hatten die Bischöfe in den Konzilien lediglich nur Zeugniß darüber zu geben, was das katholische Volk in ihrem Sprengel glaube, und nur was auf diese Weise durch moralische Stimmeneinhelligkeit als allgemein bestehender Glaube erwiesen war, konnte zum Lehrsatz erklärt werden. Der praktische Werth dieser Auffassung lag darin, daß die Kirche in ewiger und unbeschränkter Lebensfähigkeit verblieb, eben weil sie mit der Volksüberzeugung ewig wächst, ewig sich verjüngt, und darum war sie nicht ein Gegenstrom wider das Staatsleben, sondern eine ihn begleitende sittliche Macht, die ihm lautere Kräfte zur Erfüllung seiner Aufgabe zuführt.

Im Gegensatz hierzu setzen die neuen Konzilsbeschlüsse einen Einzigen, den Papst, zum Fortterzeuger der kirchlichen Lehre ein; „der Papst ist die Tradition" — wie Pius IX. selbst bemerkte. Somit ist er allein das Subjekt der Kirche, Alles außer ihm sein Regierungsobjekt. Da hiernach im alten, anerkannten Katholizismus prinzipiell der allgemeine Volksgeist, im neuen nur der Papst Träger, beziehungsweise Subjekt der Kirche, Schöpfer der Erblehre ist, so folgt daraus, daß beide Glaubensgemeinschaften nicht identische Subjekte darstellen, also verschiedene Konfessionen sind. Von diesen beiden Konfessionen nun kann nur jene als identisch mit der staatlich anerkannten katholischen Kirche betrachtet werden, welche an den altbestandenen kirchenverfassungsmäßigen Fundamentaleinrichtungen festhält.

Eine neue Konfession zu gründen, ist aber nicht einmal ein ächtes ökumenisches Konzil befugt; das jüngste Konzil um so weniger, als ihm wesentliche Eigenschaften eines Konzils fehlen: die Art der Einberufung, Zusammensetzung, Geschäftsordnung, Unfreiheit, Entscheidungsart machen es Angesichts der kanonischen Vorschriften zum Scheinkonzil, zur blos konstituirenden Versammlung einer neu beginnenden Konfessionsgemeinschaft.

Die erste Folgerung aus diesen Thatsachen ist im §. 1 gezogen: nur die Altkatholiken erscheinen als Katholiken im Sinne der Staatsgesetze, und damit sind sie allein noch die Träger der der katholischen Kirche gewährleisteten Rechte. Der §. 2 wurde nöthig durch die Thatsache, daß der Papst die Konzilsbeschlüsse amtlich verkündet, somit sich an die Spitze der sich abtrennenden neuen Konfession gestellt hat. Die anerkannte katholische Gemeinschaft hat kein Oberhaupt mehr, und das frühere Oberhaupt ist nicht mehr der Vertreter und Träger der in den Konventionen und völkerrechtlichen Verträgen der katholischen Konfession verbrieften Rechte, und bestehen demnach auch keine korrespondirenden Verpflichtungen mehr. Ueberhaupt hat der römische Stuhl dadurch, daß er selbst das kirchenrechtliche Fundament, auf Grund dessen Vereinbarungen mit ihm getroffen waren, einseitig veränderte und sich ganz andere Machtstellung beilegte, sich thatsächlich selber von den Vereinbarungen losgesagt, und sind dieselben schon dadurch hinfällig geworden.

Ebenso ist die kirchenrechtliche Stellung der Bisthümer durch die Konzilsbeschlüsse verändert: die neue Konfession kennt außer dem Papst keine „unmittelbaren Nachfolger der Apostel" mehr, somit ist die bisherige bischöfliche Würde abgeschafft, und nur der Versuch gemacht, unter dem gleichen Namen päpstlichen Beamten, die nur vom Papst ihre Vollmachten ableiten, also dessen Beamte sind, in den Staaten Stellung zu verschaffen. Da hiernach eine erzbischöfliche Würde im Sinne der Konvention nicht mehr besteht, und jener Staatsvertrag überhaupt hinfällig ist, wurde der Absatz 2 des §. 2 nöthig; denn das Landesinteresse gestattet nicht, daß ein lediglich ausländische Befehle vollziehender Vogt des römischen Stuhles im Inlande funktionire.

Durch das faktische Wegfallen eines Oberhauptes und Diözesanverbandes der katholischen Kirche Badens ist die alt-katholische Konfessionsgemeinschaft in eine desorganisirte Lage gerathen. Da die Verfassungsgesetze derselben die freie und selbständige Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten verbrieft, so muß es ihr gestattet bleiben, sich eine neue Organisation zu geben, die selbstverständlich auf den alt-katholischen Grundlagen basirt seyn muß, weil sie andernfalls nicht mehr die katholische, korporationsberechtigte Kirchengemeinschaft wäre. Daß diese Grenzen eingehalten seyen, bedarf der staatlichen Anerkennung. Diesen Grundsätzen geben die §§. 3, 4, Abs. 1, 2 Ausdruck.

Eben diese Gewährleistung der katholischen Gerechtsame erfordert auch, daß die Katholiken nach wie vor befugt bleiben, sich einer allgemeinen katholischen Oberkirchengewalt, einem Primat, zu unterstellen. Weil aber die badische Gesetzgebung keinen Einfluß solcher geistlichen Behörden dulden kann, welche auf dem Boden der Konzilsbeschlüsse stehen, ist zur Vorsorge der Absatz 3 des §. 4 nothwendig. Die Erfahrungen des jüngsten Jahrzehnts haben den Grundsatz einer „freien Kirche im freien Staat" theilweise als ungerechtfertigt erwiesen. Jenes staatsmännische Grundprinzip findet nur dort innere Berechtigung, wo die Organisation und Verwaltung von Kirche und Staat auf gleichartigen Grundlagen beruhen, d. h. wo mit dem Verfassungsstaat eine Konzilienkirche zusammengeht. Wo ein Absolutismus, der sich eine Obergewalt über Alles auf Erden zuschreibt, faktisch oder organisationsmäßig einer Konfessionsgemeinschaft zum Grund liegt, wird er nothwendig, wie hierlands geschehen, zur Gegengewalt, welche den Verfassungsstaat unterwühlt und zum Verderben führen kann. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wenigstens negativ eine Staatskontrole bestehen muß, welche es ermöglicht, gemeingefährliche geistliche Einflüsse fern zu halten. Die frühere positive Kontrole, das Placet, hat nicht in vollem Umfang innere Berechtigung, wenn die gewährleistete Freiheit der Kirchen nicht illusorisch werden soll. Die Rücksicht auf diese Freiheit empfiehlt, daß nur negativ eine Zurückweisung möglich sey. Wegen der eminenten Wichtigkeit der Sache, wobei die Freiheit der Person im Spiel ist, sollen nicht durch Regierungsverordnung, sondern nur durch ausdrückliche Gesetzgebungsakte gewisse Lehren und Vorschriften untersagt werden können. Diesem gibt der Abs. 4 des §. 4 Ausdruck. Eine weitere Konsequenz zieht der §. 8. Er beugt den gefährlichsten Unterwühlungen der Staatsautorität ausgiebig vor. Der §. 5 bedarf besonderer Begründung nicht, er rechtfertigt sich aus dem Obigen. Sobald an Stelle der abtretenden Kirchenbehörden neue errichtet sind, müssen sie als die legitime Vertretung der katholischen Konfession aufgefaßt werden.

Da nur Katholiken im Sinne des §. 1 an den Korporationsrechten Theil nehmen, so rechtfertigt sich die Pründsperre des §. 7.

Ohne allen Zweifel lassen sich so tief einschneidende Aenderungen in dem bisherigen Bestand der kirchlichen Dinge nur unter den gewaltigsten Bewegungen durchführen. Hier muß vor Allem der Staatsklugheit Rechnung getragen werden. Diese erfordert, daß faktisch möglichst Alles beim Alten bleibe, so weit es mit den Rechten der Katholiken und Staatsinteressen vereinbarlich ist. Diese Staatsrücksicht berechtigt und verpflichtet die Staatsregierung, provisorisch selber und rasch eine kirchliche Ordnung zu schaffen, damit die Verwaltung in den normalen und gewohnten Geleisen fortgehe. Am wenigsten würde der öffentliche Friede gefährdet seyn, wenn die großh. Regierung in die angenehme Lage versetzt wäre, gerade den bisherigen Trägern der Kirchengewalt die provisorische Verwaltung zu belassen, was wesentlich von der persönlichen Haltung derselben abhängt.

Voraussichtlich wird die Partei der Konzilsbeschlüsse, ratione temporum habita, vorerst nicht in vollem Umfang all die Prärogativen kon-

---

Garibaldi als Befehlshaber des Vogesenheeres.

In der Sitzung vom 6. d. M. der französischen Nationalversammlung zu Versailles mußte sich General Billot öffentlich gegen die Verdächtigung Garibaldi's wehren, als stehe Billot mit den Insurgenten von Paris in wichtigen Beziehungen. Billot war Korpskommandant unter Bourbaki zur Zeit des unglücklichen französischen Zuges gegen Belfort; er gehört zu den vorzüglicheren Offizieren Frankreichs, und namentlich ist er es gewesen, der gegen das tolle und resultatlose Treiben der Garibaldi'schen Schaaren sehr entschieden auftrat. Dieser Zwischenfall im Versailler Parlamente bringt nun abermals eine Menge interessanter Fakta zu Tage, und die Zahl der Enthüllungen über eine Feldzugsepisode, die französischer Seits noch immer mit dichten Schleiern bedeckt wird, dürfte dieser Art abermals steigen. Vor der Hand entnehmen wir einem Briefe des Herrn A. Escande folgende Betrachtungen: Garibaldi ist nun endlich auch seiner Seits genöthigt, sich über sein Thun u. Lassen auf französischem Boden zu rechtfertigen. Die Times hat ihm rundweg vorgeworfen, das Unglück Bourbaki's verschuldet zu haben. Seine militärische Unfähigkeit, seine Unthätigkeit durch die ganze Zeit, u. besonders bei Dijon, wo er sich durch eine kleine Anzahl demonstrirender Preußen gründlich anführen ließ, während Manteuffel, dies benützend, seine Stellung änderte, mit Werder in Verbindung kam und hierauf die französische Ostarmee vernichtete, dies wäre ganz allein Schuld an dem großen Unglücke im Osten gewesen. Garibaldi sah ein, daß Vorwürfe, welche die Times auf solche Weise vorbrachte, für seinen Ruf von tödtlicher Wirkung seyn müßten, und veröffentlichte nun seiner Seits folgenden Brief:

Caprera, 7. März 1871. Lieber Fabrizi! Nicht das erste Mal ist es, daß mich die Times unverantwortlicher Weise angreift, und daß ich die Publikationen eines zwar in der ganzen Welt verbreiteten, aber für Jeden, der es zahlt, bereitstehenden Blattes verachte. Der Redakteur, welcher mich in der Times dies Mal auf's Korn nimmt, bedauert schließlich auch noch, daß die von mir befehligte Vogesenarmee nicht dasselbe Schicksal hatte, wie die Bourbaki's.

All diesen Anschuldigungen setze ich nachstehende Erklärung entgegen:

Die Vogesenarmee, welche nur in den letzten Tagen, und zwar als schon Alles seinem Ende nahe war, eine Armee genannt werden konnte, bestand (ausgenommen 2000 Italiener, einige hundert Spanier, Griechen u. Polen, 100 Franc-tireurs Ricciotti's, zwei Bataillone Mobilgarden u. eine schwache Artillerie, im Ganzen also 7 bis 8000 Mann) in der Mehrzahl nicht aus Leuten, denen man vertrauen durfte. Es waren dies schlecht bewaffnete und noch schlechter gesinnte, gar nicht kampflustige Rekruten.

Mit dieser Handvoll Leute erzwang die Vogesenarmee die feindliche Respektirung Dole's, Autun's und des größeren Theils der Bourgogne. Dem entsprechend und Dank diesem unseren undurchdringlichen Walle konnten jene zwei französischen Flankenbewegungen: von Chagny nach Orleans, wo General Crouzat die 40,000 Mann starke Loirearmee ralliirte, und von Gien und Nevers gegen Belfort, wohin Bourbaki seine neue Ostarmee dirigirte, anstandslos ausgeführt werden. Diese bedeutenden Bewegungen waren nur ermöglicht worden durch das richtige Verhalten der armseligen Truppen, die ich befehligte; diese Bewegungen, gut erdacht, aber schlecht ausgeführt, hatten allerdings die traurigsten Folgen gehabt; aber die Vogesenarmee war, nachdem sie hierbei die Stellungen des Zentrums ehrenvoll behauptete, in der absoluten Unmöglichkeit, mit den Truppen Bourbaki's mitzuoperiren.

Die Vogesenarmee, die längste Zeit mit ganz waffenlosen Bataillonen, mit schlechten Gewehren, mit wenig Artillerie und noch weniger Kavallerie belassen, war auch nie durch andere Armeen unterstützt worden, und doch hat sie den Rückzug des franz. Generals Cremer, der bei Nuits geschlagen wurde, dadurch ermöglicht, daß sie die vierte Brigade auf der Bahnlinie Chagny-Beaune zwischen die Kolonnen des Feindes einzuschieben sich beeilte.

Was den Zug des preußischen Generals Manteuffel zur Verstärkung Werders anbelangt, so war mir derselbe, so wie allen meinen 4 Brigaden ganz unbekannt.

Die 2. Brigade unter den Befehlen des Obersten Lobbia und die 3. unter Ricciotti manövrirten stets im gegenseitigen Einverständniß und im Einklang mit allen unseren Franc-tireurs. Sie waren detachirt zu dem Zwecke, die Verbindungen des Feindes fortwährend zu beunruhigen.

Lobbia, Ricciotti und die Francs-tireurs verrichteten da wahre Wunder. Mehrere Male waren sie auf dem Punkte, umzingelt und zersprengt zu werden durch feindliche Kolonnen von bedeutender Stärke, doch immer bewahrten sie ihren festen Verband, ihre tüchtige Haltung.

Der Rest der Vogesenaemee besetzte Dijon, und Jedermann, der den gewaltigen Kämpfen des 21., 22. u. 23. Januar d. J. beiwohnte, dürfte wissen, ob wir da so hinreichende Streitkräfte hatten, um davon einen Theil als Hilfstruppen an die Armee Bourbaki's abgeben zu können.

Es ist wohl wahr, daß die Preußen, als sie von uns bei Dijon geschlagen wurden, uns ermöglichten, den rechten Flügel bis Dole auszudehnen; Oberstleutnant Baghino konnte sogar an der Spitze von 700 Mann des Punktes Montrolland sich bemächtigen, einer äußerst starken Position, welche die gleichnamige Stadt vollkommen beherrscht. Aber die Ausdehnung unseres rechten Flügels war, mein lieber Fabrizi, ein Wagestück Angesichts der stets imposanten feindlichen Truppenmacht, die wir vor uns hatten, das meiner Seits nur zu Gunsten und in Rücksichtsnahme auf die Ostarmee Bourbaki's riskirt wurde.

Wohl wissend, daß die Preußen nach der Kapitulation von Paris ihre Streitkräfte, die sie gegen mich und Bourbaki im Felde hielten, bedeutend vermehrten; wohl wissend, in welch schlechtem Zustande die Truppen Bourbaki's sich befinden, und fürchtend, bei Dijon umzingelt zu werden, war ich endlich genöthigt, diese Stadt zu verlassen und die frühere Stellung von Autun, Chagny zu behaupten, um Lyon, Creuzot u. s. f. besser decken zu können. Mein Rückzug begann am 1. Februar und ich erhielt an demselben Tage — nicht früher — ein Telegramm des Generals Clinchant, des Nachfolgers Bourbaki's, worin mir angezeigt wurde, daß die Ostarmee vom Feinde ganz umgangen sey. Augenblicklich ließ ich einen Spezialtrain in Bereitschaft setzen und begab mich mit Allem, was ich an verfügbaren Truppen zusammenraffen konnte, auf den Weg nach Lons-le-Saulnier, indem ich dafür sorgte, daß meine ganze Armee mir nachfolge. Die 1. Brigade, befehligt vom General Canzio, kam leider in Bourg und in Montrevel in dem Augenblick an, als man bereits von dem Ueber-

zuführen suchen, die das Konzil dem Papste übertragen hat. Grade, wie darnach gehandelt wird, ist die Staatsgewalt der Lage, von der vollen Durchführung der obigen Grundnen zu können. Dadurch wird es ermöglicht, den faktisen selbst in großer Ausdehnung Rechnung zu tragen u. uche und Gemeinden, die thatsächlich gewissermaßen passive sich n, faktisch im Genuß der Korporationsrechte zu belassen. Es wird in vielen Fällen sogar noch weiter empfehlen, selbst solche Gemeinden und Geistliche, welche die Neuerungen sogar ausdrücklich anerkennen, faktisch im Genuß der Korporationsrechte zu belassen. Und wo — wie voraussichtlich vielfältig geschehen wird — ein Theil in der alten Konfession verbleibt, ein Theil dem Papst in die neue Konfession folgt, wird vorerst thatsächlich ein gemeinsamer Genuß, vorbehaltlich des alleinigen Rechts der Altkatholiken, nothwendig bleiben. Schwierigkeit würde das Verhältniß wohl nur dort bieten, wo die Pfründe nur zur Honorirung eines Geistlichen ausreicht. Selbstverständlich müßte hier das Recht der Altkatholiken entscheiden. Nicht minder läßt sich auch in der örtlichen Kirchenverwaltung den Verhältnissen Rechnung tragen u. im Interesse des öffentlichen Friedens auch den Neukatholiken einstweilen Antheil belassen.

Diese Modifikationen in der Durchführung der Konsequenzen der Konzilsschlüsse erscheinen im öffentlichen Interesse nothwendig, und können daher die Katholiken vom Gesetzgeber nur erwarten, daß mit Abnahme der Gefahren inneren Parteikrieges die Ausnahme mehr und mehr sich mindern, nicht aber sofort konsequente Durchführung ihrer Gerechtsame beanspruchen.

Deutsches Reich.

× **Karlsruhe**, 23. April. Die Kommune von Paris hat nun ein Rundschreiben an die französischen Städte erlassen, in welchem sie bescheiden darlegt, daß es ihr nur darum zu thun ist, eine neue irdische Weltordnung an die Stelle der alten treten zu lassen. Ferne sey es von uns, ehrliche Bestrebungen um das Wohl der Arbeiterklassen auch nur mit einem Scheine des Spottes anzutasten. Was aber die Aufwiegler von Paris thun, entzieht sich dem Vergleich mit irgend einer je dagewesenen Umwälzung. Ihre Vorväter von 1792 kämpften in einem Wendepunkt der Weltgeschichte um unveräußerliche Menschenrechte; sie vertraten eine Weltidee und hatten sie gegen ein Henkerthum durchzuführen, das mit einer Autorität und einer Wucht von Jahrhunderten auf ihnen lastete. Die Aufwiegler vom 18. März sind nur der Abschaum einer Welt-Bande, die aus dem Revolutioniren ein Geschäft macht, und was das für ein Geschlecht ist, das fragt die Männer vom Jahr 1849, die auch nicht für sie schwärmten und nun mit deutscher Ehrlichkeit die Ergebnisse der so nahen Besichtigung Keinem vorenthalten, der sich darum bekümmert. Die Franzosen, die dem eben besiegten Vaterland, das sich noch im herbsten Schmerz krümmt, die Schmach eines Bürgerkriegs bereiten, diese Franzosen sind von Narren und von fremden Aufwieglern geführte Arbeiterbanden, die 1½ Franken für das Nichtsthun 3 und 4 Franken für's Arbeiten vorziehen. So beschaffen ist die Mehrheit dieser Weltverbesserer. Mit der tollen Ueberhebung von Menschen, die nichts gelernt haben und nur dem thierisch blinden Instinkt folgen, glauben sie mit einem Schritt die ganze Weltordnung umgestalten zu können, glauben sie zu ordnen und zu bauen, wo sie für jedes Auge nur plündern und niederreißen. Die schwersten Verräther am Vaterland in der Stunde seiner höchsten Noth, begehen sie aber auch an der ganzen gesitteten Welt ein Verbrechen: denn indem sie die Gedanken und Werke einer sittigenden Freiheit mit Räuberhand schänden, bereiten sie mit Nothwendigkeit den Boden für eine schmachvolle Reaktion.

* **Karlsruhe**, 24. April. Der heute erschienene Staatsanzeiger Nr. 14 enthält Erlaubniß zur Annahme fremder Orden und Dienstnachrichten, welche wir bereits veröffentlicht haben.

Berlin, 20. April. (Vom Reichstage. S.M.) Aus der Begründung, welche dem Kreditgesetze beigefügt ist, entnehmen wir nachträglich Folgendes: „Die durch den Krieg veranlaßten Ausgaben haben bis zum 31. März d. J. im Ganzen 286,493,497 Thlr. betragen. Dieselben überstiegen also schon am 1. d. M. die durch die beiden Kreditgesetze zur Verfügung gestellten und aus der Kontribution der Stadt Paris eingeflossenen Mittel von zusammen 264,473,983 Thlr. um 22,019,514 Thlr., so daß ohne den preuß. Staatsschatz das Bedürfniß weiterer Kreditbewilligung sich schon früher geltend gemacht haben würde. Die zur Deckung des obigen Ausgabebetrages flüssig gewordenen Mittel sind folgende: 1) der vorschußweise zur Verfügung gestellte und noch nicht zurückerstattete preuß. Staatsschatz mit 30,000,000 Thlr. 2) Der Erlös, der im vor. J. begebenen Schuldverschreibungen der 5proz. Anleihe von 1870 im Nominalwerthe von 89,023,300 Thlr. mit 79,944,785 Thlr. 3) Der Erlös der auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli v. J. im Umlauf befindlichen Schatzanweisungen mit 15,000,000 Thlr. 4) Der Erlös der auf Rechnung der Erhöhung der fundirten Anleihe von 1870 um 25 Mill. Thlr. begebenen Schuldverschreibungen dieser Anleihe mit ungefähr 2,500,000 Thlr. 5) Der Erlös der auf Grund des Ges. vom 29. Nov. v. J. ausgegebenen 5jährigen 5proz. Schatzanweisungen 95,752,500 Thlr. 6) Die aus der Pariser Kontribution eingeflossenen Beträge mit 44,473,983 Thlr. 7) Freiwillige Beiträge zu den Kriegskosten mit 394 Thlr. 8) Bei der Darlehenskasse unter Verpfändung noch nicht begebener Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen darlehensweise entnommenen 17,000,000 Thlr. 9) Der Rest von 1,821,835 Thlr. ist durch bereite Kassenbestände gedeckt, theils erst nach dem 1. April zur Auszahlung gelangt. Summa 286,493,497 Thlr. Dies war die finanzielle Lage am Anfange dieses Monats. Die laufenden Ausgaben haben seitdem ihren Fortgang genommen und weitere Mittel in Anspruch genommen. Nach Art. 2 des Friedenspräliminar-Vertrages ist Frankreich verpflichtet, von der Kriegskontribution einen Betrag von 1000 Mill. Fr. im Laufe dieses Jahres zu entrichten. Bis jetzt ist eine Zahlung hierauf nicht eingegangen und bei der gegenwärtigen Lage in Frankreich läßt sich zur Zeit nicht übersehen, wie lange vor dem Jahresschluß diese Zahlung erfolgen wird. Außer dieser Kontributionsrate hat Frankreich nach Art. 4 des Präliminarvertrags die durch besondere Konvention vereinbarten Geldbeträge zur Deckung der Kosten der Verpflegung der deutschen Okkupationstruppen zu zahlen. Diese Zahlungen sind bis jetzt zum großen Theile rückständig geblieben, so daß auch die von Frankreich übernommenen Verpflegungskosten größtentheils aus der General-Kriegskasse einstweilen vorschußweise haben bestritten werden müssen. Diese Lage erheischt es, die durch die Friedens-Präliminarien bedingten und sonst etwa erforderlich werdenden militärischen Maßnahmen von dem Eingange der Zahlungen unabhängig zu machen, zu deren Leistung Frankreich verpflichtet ist. Der vorgelegte Ges.-Entw. soll die zur Herstellung dieser Unabhängigkeit erforderlichen finanziellen Vollmachten gewähren. Die durch denselben festgestellte Bedarfssumme ist unter Benützung der bisherigen Erfahrungen so bemessen, daß sie ausreichen würde, um, wenn es nöthig seyn sollte, die erforderlichen Ausgaben bis dahin zu bestreiten, wo ein Wiederzusammentritt des Reichstages in Aussicht genommen werden kann. Von dieser Kreditgewährung wird nur Gebrauch gemacht werden, so weit und so lange nicht durch den Eingang der von Frankreich konventionsmäßig zu zahlenden Summen anderweit die nöthigen Geldmittel flüssig werden. Auch liegt es in der Absicht, die erforderlichen Mittel, soweit irgend thunlich, durch Schatzanweisungen mit kurzer Verfallzeit flüssig zu machen, welche die baldige Wiederabstoßung der Kredite nach Eingang der zu erwartenden Zahlungen Frankreichs ermöglichen. Die Bundesverwaltung hegt den Wunsch und die Hoffnung, daß nicht die Nothwendigkeit eintreten möge, von der Kreditbewilligung, wie sie der Entwurf in Aussicht nimmt, im vollen Umfange Gebrauch zu machen. Aber die augenblickliche Lage macht es ihr zur Pflicht, sich sowohl in Bezug auf die Höhe des Kredits, als auch in Bezug auf die Modalitäten etwaiger weiterer Kreditoperationen diejenigen Vollmachten ertheilen zu lassen, welche sie in den Stand setzen, nöthigenfalls allen Eventualitäten zu begegnen. — "Dem Bundesrath ist folgender von den bayerischen Ministern v. Pfretzschner, v. Schlör und v. Lutz unterzeichneter Antrag zugegangen: Nach §. 24 des Wechselstempelsteuergesetzes ist den statt Baarzahlung dienenden, auf Sicht zahlbaren Platzanweisungen (Checks), wenn sie ohne Accept bleiben, Befreiung von der Stempelabgabe gewährt. Es sollen in dieser Beziehung unter gewissen Voraussetzungen Anweisungen auch dann, wenn sie an einem Nachbarorte des Ausstellungsortes zahlbar sind, den Platzanweisungen gleichgeachtet werden. In welchen Fällen dies statthaft erscheint, ist vom Bundesrath nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen. Die Bundesrathsverordnung vom 13. Dez. 1869 führt daher eine Anzahl Orte unter einer Nummer auf, die, insofern sie unter einer Nummer aufgeführt sind, als ein Platz insofern betrachtet werden, daß die an dem einen Orte ausgestellten und an dem anderen zahlbaren Anweisungen in Bezug auf die Stempelabgabe als Platzanweisungen zu betrachten sind. Nach Einführung der Wechselstempelsteuer in Bayern und Süddeutschland überhaupt macht sich auch für eine Anzahl theils mit württembergischen und badischen Städten zusammenliegender, theils ausschließlich bayrische Plätze das Bedürfniß einer gleichen Berücksichtigung geltend. In Würdigung der in dieser Richtung von Seiten der bayer. Gewerbe- u. Handelskammern geäußerten Wünsche werden als solche Plätze, wie sie je unter einer Nummer aufgeführt sind, von der bayer. Regierung als zur Berücksichtigung geeignet bezeichnet: 1) Ulm u. Neuulm; 2) Mannheim u. Ludwigshafen; 3) Passau, Rosenau u. Erlau; 4) Regensburg u. Stadtamhof; 5) Nürnberg, Fürth, Duzendteich, Mögeldorf und Stein; 6) Würzburg, Heidingsfeld und Zell; 7) Aschaffenburg und Damm; 8) Augsburg, Göppingen, Haunstetten, Meringerau und Pfersee. Bezüglich der Plätze unter 1 u. 2) herrscht Einverständniß zwischen den betheiligten Landesregierungen. Der Bundesrath wird ersucht, bezüglich des gesammten Vorschlags Bayerns Beschlußfassung eintreten zu lassen.

BC **Berlin**, 21. April. (Aus dem deutschen Reichstage.) Der Reichstag hat sich in den letzten Tagen vorwiegend mit seinen häuslichen Angelegenheiten beschäftigt. Dazu gehört in erster Reihe der Bau eines würdigen Sitzungshauses. Für die Verhandlungen des Reichstages ist der gegenwärtig benutzte Raum, das Abgeordnetenhaus, eine Sammlung der störendsten Mißstände. Jedem Fremden, welcher die Tribüne des Hauses betritt, wird die geringe Aufmerksamkeit, der oft vollständige Mangel eines theilnahmsvollen Ernstes in der Versammlung auffallen. Die gute Hälfte der hierbei mitwirkenden Ursachen beruht auf der übeln Bauart des Sitzungsraumes. Selbst von der Rednerbühne vermögen sich nur Sprecher mit hellem oder scharfem Stimmklange vernehmlich zu machen. Alle Redner von zarteren Mitteln oder auch von geringerer geistiger Anziehungskraft werden gewöhnlich binnen wenigen Minuten von jenem anschwellenden Geflüster von 250 — 300 im Zwiegespräch begriffenen Personen bedeckt und überwältigt, aus dem kein Entrinnen mehr ist. Die Rede Bismarck's über den Neubau des deutschen Parlamentshauses war sehr geeignet, seine eigenartige Ausdrucksweise hervortreten zu lassen. Bismarck ist nicht, was man einen glänzenden Redner nennt. Allein sein Scharfsinn, sein willensstarkes Wesen, seine kraftvolle, einer Fülle von Mitteln mächtige und sich ihrer klar bewußte Natur — alles Dies, häufig durchzogen von einer höchst anmuthigen Mischung von Humor und Frivolität, gibt seiner langsam gesprochenen, etwas stoßweise fortschreitenden Rede die Reize des Witzes und des erheiternden Lebens. Es liegt in der Natur dieses Redners und dieser Redeweise, daß der Sprecher unter Umständen auch vor einigermaßen gewagten Anspielungen nicht immer zurückschreckt; wie denn erst in der gestrigen Sitzung ein Reichstagsmitglied aus Preußen, Graf Spee, den Fürsten Bismarck öffentlich beschuldigte — unter Delbrück's Widerspruch —, er habe sich bei Gelegenheit seiner Ausführungen über den Bau des Parlamentsgebäudes über das Berliner Herrenhaus „lustig gemacht".

Berlin, 21. April. (S.M.) Schulze im Verein mit 89 Mitgliedern der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Fraktion haben beim Reichstage einen Gesetzentwurf, betr. die privatrechtliche Stellung von Vereinen, eingebracht. In den Motiven zu diesem Antrage sagen die Antragsteller: Die außerordentliche Entwickelung und Bedeutung des Vereinswesens in allen seinen Zweigen, mittelst dessen die moderne Gesellschaft ihre freie Bethätigung bei dem Bestreben der wichtigsten wirthschaftlichen und Kulturzwecke organisirt, macht es unmöglich, diesen Gestaltungen länger diejenigen vermögensrechtlichen Befugnisse zu versagen, ohne welche sie in Verfolgung ihrer Zwecke theils gehemmt, theils gefährdet sind. In Anerkennung dessen hat der frühere nordd. Reichstag in seiner Sitzungsperiode von 1869 einem dahin zielenden Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilt, welcher in den Berathungen des Hauses die gegenwärtig beantragte Fassung erhalten hat. Fast gleichzeitig wurde der gleiche Entwurf in den bayer. Kammern eingebracht und erhielt durch die Zustimmung der bayer. Regierung Gesetzeskraft, während in dem früheren nordd. Bunde weder eine Ablehnung, noch Zustimmung Seitens des Bundesraths bisher erfolgte. Unter diesen Umständen erschien es schon an sich geboten, die Wohlthaten des Gesetzes sämmtlichen zum deutschen Reiche gehörenden Ländern zu Theil werden zu lassen und damit einer überall im Vaterland so lebensvoll auftretenden Bewegung die gesetzliche Basis zu sichern, deren sie zu ihrer gesunden Erhaltung bedarf. Dazu kommt aber noch: daß die bei der früheren Einbringung des Entwurfs zweifelhafte Kompetenzfrage gegenwärtig durch die deutsche Verfassung dadurch erledigt ist, daß das Versammlungs- und Vereinswesen der Bundesgesetzgebung ausdrücklich unterstellt ist. — Abg. Wilmanns und Gen. haben einen Gesetzentwurf, betr. die Besteuerung der Schlußscheine 2c., im Gebiete des deutschen Reiches beim Reichstage eingebracht. Dieser Gesetzentwurf ist bereits im Jahre 1869 von der Bundesregierung vorgelegt, damals aber gleichzeitig mit anderen Steuervorlagen aus Gründen abgelehnt, welche zur Zeit nicht mehr Platz greifen. Wir haben, so sagen die Antragsteller in den Motiven, denselben wieder aufgenommen, weil nach unserer Ueberzeugung die ausschließlich der Börse u. den Banken gewährte Befreiung von der Stempelsteuer die Natur eines Steuerprivilegiums hat, welches mit der Gleichheit vor dem Gesetz unvereinbar ist und den Volkswohlstand schädigt. In allen deutschen Staaten sind die Rechtsgeschäfte, welche den Umlauf der Kapitalien vermitteln, mit Stempelabgaben behaftet; nur an den Börsen und Banken findet ein stempelfreier Umschlag statt. Diese Steuerfreiheit wirkt wie ein Schutzzoll zu Gunsten der Bank- und Börsengeschäfte. In fast allen anderen Kulturstaaten, namentlich in England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Italien hat man deßhalb jene Bevorzugung längst beseitigt und auch die Bank- und Börsengeschäfte zur Stempelsteuer herangezogen. Der Einwand, daß die Börse nicht leistungsfähig sey, und der Stempel namentlich das Arbitragegeschäft unmöglich mache, wird durch die Vorgänge unserer Nachbarstaaten widerlegt, deren Börsen und Banken nach wie vor floriren, obgleich das Steuerprivilegium beseitigt ist. Durch die Aufhebung der Steuerbefreiung werden die eigenen Einnahmen des Reiches erhöht, die Matrikularbeiträge in gleichem Maße verringert u. so die einzelnen Staaten in den Stand gesetzt, besonders drückende Steuerprägravationen zu beseitigen, namentlich ein gerechteres Verhältniß zwischen den Stempeln von Immobiliar- und Mobiliarverkehr herbeizuführen und die den Hypothekenverkehr gegenwärtig in fast unerträglicher Höhe belastenden Kosten und Stempel zu ermäßigen. — In der Fortschrittspartei des Reichstages sollen nicht unbedeutende Spaltungen wegen der Frage eingetreten seyn, ob in dieser Tagung noch weitere Anträge auf Aufnahme der Grundrechte in die Verfassung zu stellen seyen, wie sie Schulze bei Gelegenheit der Verhandlung über die Reichensperger'schen Grundrechte ankündigte. Die rechte Seite der Partei hat den Sieg davongetragen, so daß also dergleichen Anträge nicht zu erwarten sind. Möglicherweise hat dieser Beschluß den Austritt mehrerer entschiedener Mitglieder aus der Fraktion zur Folge. — Die 2. Abtheilung des Reichstages hat beschlossen, die Ungiltigkeitserklärung der Wahl Petersen's (Schleswig-Holstein) beim Reichstage zu beantragen.

Berlin, 22. April. (Presse.) In einer Versammlung von 3000 Sozialdemokraten aus Hannover wurde eine Zustimmungsadresse an die Arbeiter Frankreichs erlassen, in welcher folgende Stellen vorkommen: „Nicht wie die reaktionäre Presse sehen wir in Euch eine Bande von Räubern, Mördern, Plünderern. Wir sehen in Euch Vorkämpfer für die gesammten Menschenrechte. Proletariat! Französische Arbeiter, Euch ist's wiederum gegeben, als Avantgarde für die Befreiung der Völker voranzugehen. Auf Euch sind in diesem Augenblick die Augen des gesammten Proletariats gerichtet. Seine Sympathien sind Euer, es rechnet auf Euch! Arbeiter Frankreichs! Ihr sind des Kaiserreichs ledig, uns ist es überkommen; nun denn, wir erblicken darin keine Garantieen für den Frieden, keine Garantieen für die Fortentwicklung freiheitlicher Ideen. Eine Nacht der Reaktion, finsterer denn je, droht uns zu umfangen, der gegenüber unsere einzige Losung ist: Freier Volksstaat, soziale Emanzipation des Proletariats!" — Auf dem gestrigen Verbrüderungsbanket der nationalliberalen Fraktion des Reichstages brachte der Präsident einen Toast auf die süddeutschen Mitglieder aus. Er pries sich glücklich, wie die Zeit des Sturmes und Dranges, auch die Hoheit dieser Tage erlebt zu haben, da von dem deutschen Volke der alte Fluch genommen, die Eumeniden zum Tartarus hinabgezogen und dessen eherne Pforten fernab donnernd zugefallen sind; niemals werde das deutsche Volk mehr Denen glauben, welche ihm sagten, daß der frühere Zustand der Zerrissenheit u. Schwäche besser, als die gegenwärtige Einheit u. Macht gewesen. Schaus (München) feierte die Presse, die Freundin des Parlaments. Hauptredakteur Zabel dankte u. bat, ein stilles Glas dem heimgegangenen Twesten zu weihen. Es toasteten noch Elben [Württemberg] (auf den eisernen Fürsten Bismarck), Treitschke (auf das deutsche Heer), Oorden (auf Berlin), Hölder (Württemberg) gedachte der sympathischen Kundgebungen Deutschösterreichs, Berthold Auerbach der deutschen Schulen, der wurzelnährenden Kraft der Größe Deutschlands, des deutschen Volkes, das die höchste Entfaltung militärischer Tugenden mit regem Sinn für die Entwicklung der inneren Freiheiten zu vereinigen verstanden.

Berlin, 22. April. Ueber die Bezeichnung der bisherigen Vertreter des Nordd. Bundes im Auslande waren bisher die Angaben verschieden. Nach der Weserzeitung ist jetzt entschieden worden, daß dieselben den amtlichen Titel kaiserlich deutsche Botschafter, bez. Gesandte, Geschäftsträger u. s. w. führen werden. — Die Kommission, welcher die Prüfung der Sonnemann'schen Wahl obliegt, hat nach der Frkf. Pr. beschlossen, die Ungiltigkeit derselben zu beantragen, falls die anzustellenden Ermittelungen ergeben, daß die Zahl der übergangenen bayerischen Wahlberechtigten von Einfluß auf das Ergebniß hätte seyn können.

Berlin, 22. April. (Kö.Z.) In der heutigen Reichstagssitzung waren die Mittheilungen vom Tische der Regierungen interessant u. erfreulich. Herr Camphausen gab Auskunft über die Kreditoperationen während des Krieges und deren günstige Resultate und der General-Postdirektor, Herr Stephan, machte Mittheilungen über die Leistungen unserer Feldpost. Hr. Bamberger sprach aus dem Herzen des Reichstages und des ganzen Landes den Dank für diese Leistungen aus, die freilich nur möglich geworden durch das Zusammenwirken aller irgend betheiligten Zentralbehörden und die bewunderungswerthe unermüdliche Anstrengung der Postbeamten, so wie auch des Eisenbahndienstes. Das deutsche Heer ist das „Volk in Waffen", — und verdienter Maßen äußert dieser sein Karakter einen erhebenden Einfluß auf alle mit demselben in Berührung stehende Einrichtungen und insbesondere auch auf die Feldpost.

Berlin, 23. April. (F.J.) Eine der seltsamsten Bitteingaben ist aus dem Wahlkreise des Herrn Wagener-Neustettin im Bureau des Reichstags eingegangen. Bittsteller beantragt: der hohe Reichstag möge unverweilt die nöthigen Schritte thun, um die Einsetzung eines Simultanpapstes herbeizuführen; nur so, meint Bittsteller, werde man endlich zu einer Kirche gelangen, die verschiedene Glaubensgenossen benutzen können.

* **Berlin**, 23. April. Die italienische Regierung wünscht mit dem deutschen Reiche einen Auslieferungsvertrag abzuschließen. Der Reichskanzler hat die nöthigen einleitenden Schritte verfügt. — Von französischer Seite legt man Werth darauf, daß Hayange mit seinen großen Eisenwerken bei Frankreich bleibe. Man sucht nach einer anderweitigen Entschädigung für Deutschland. Hayange (Haingen) liegt fast 2 Stunden westlich von Thionville am Fensch, ist Eisenbahnstation und hat etwa 3000 Einwohner. — Kaiser Wilhelm hat auf eine Anfrage bestimmt erklärt, die Errichtung eines Standbildes bei seinen Lebzeiten nicht gestatten zu wollen.

Ludwigshafen a. Rh., 20. April. (Pfälz. Kur.) Ministerialrath v. Weis ist zum Präsidenten und Oberappellrath Löw zum Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte der Pfalz ernannt worden.

* **Dresden**, 23. April. Die Arbeitseinstellung in Meerane, Glauchau und Umgegend Seitens der Weber, Färber 2c. nehmen bedenklich überhand. Der gute Gang der Geschäfte veranlaßt die Arbeitnehmer, auf eine Lohnerhöhung zu dringen und die ihnen von den Arbeitgebern in Aussicht gestellte Verbesserung ihrer Lage nicht erst abwarten zu wollen. Die Arbeiterfrauen sollen sich besonders an der Bewegung betheiligen, die, da sie die Wahlkreise der sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel und Schraps betrifft, auch einen stark sozialdemokratischen, von den Blättern dieser Farbe genährten Beigeschmack hat. Zu läugnen ist übrigens nicht, daß die traurige Lage der Weber einer Abhilfe bedarf. — Zur heutigen Geburtstagsfeier des Kronprinzen Albert haben die unter dessen Schutz stehenden Militärvereine große Festlichkeiten veranstaltet. Anderer Seits wird der Geburtstag des gefeierten Feldherrn von unseren im Felde stehenden Truppen des 12. Armeekorps festlich begangen, wie es denn dem Prinzen auch in seinem Hauptquartier zu Compiegne nicht an Aufmerksamkeiten fehlen wird. — Das große hiesige Reservelazareth, vielleicht das bedeutendste in Deutschland während des Krieges, da es 1200 Betten besaß, ist nunmehr aufgelöst worden. Behandelt wurden in demselben 7286 Kranke, davon 777 Verwundete. Dem Volke nach gehörten 3249 den Franzosen an, die Uebrigen waren Deutsche (2370 Sachsen, 1650 Preußen, 17 von anderen deutschen Stämmen). 174 Franzosen und 36 Deutsche starben. — Das katholische Kirchenblatt, zunächst für Sachsen, wendet sich gegen die sogenannten Altkatholiken und äußert sich dabei u. A. über die Stellung des Herrn v. Mühler zur Unfehlbarkeitsfrage: „Möge daher immer der preußische Kultusminister behaupten, jene Gymnasialprofessoren zu Breslau ständen

---

tritt der Ostarmee in die Schweiz sichere Kunde hatte. Ein Eingreifen war demnach gar nicht mehr möglich.

Sie werden also, lieber Fabrizi, aus diesen meinen Erklärungen entnehmen können, wie wohlbegründet das Mißvergnügen der Jesuiten und Gesellschaft sey; denn ein ernster Vorwurf ist uns ganz gewiß nicht zu machen.

Zum Schlusse füge ich nur noch bei, daß es dem General Bourbaki an der Spitze von 120,000 Mann auch gar nie einfiel, von meiner trübseligen Armee Unterstützung zu begehren, und daß er selbst hinreichenden Menschenverstand besaß, um uns je irgend welche Beschuldigungen nachzuwerfen. Ganz der Ihre Giuseppe Garibaldi."

---

* (Moden. Nach der Ill. Ztg.) Die Veränderlichkeit des Wetters bringt den wasserdichten Regenmantel wieder zur Geltung. Ein hübsches Muster dieses Kleidungsstücks hatte einen etwa 1½ Zoll breiten Saum, über dem sich ein seidener, mit acht Reihen Steppstichen verzierter Ripsstreifen befand, welcher sich auf dem Kragen wiederholte. Der mit Seide gefütterte und von einem zollbreiten Ripsstreifen eingefaßte Kapuchon war in 5 regelmäßige Falten gelegt, deren jede mit einem großen Knopf geschmückt war. Im Allgemeinen wählt man einen glatten Besatz zum Ausputz, da Rüschen u. s. w. den Mantel zu schwer machen würden. — Für Promenadenkostüms aus Kaschmir, die jetzt stark an der Tagesordnung sind, wählt man als Garnitur Sammtfransen und gestickte Kaschmirstreifen. Ein anderer Frühjahrsstoff ist eine Art leichte, ganz wollene, sehr fein geköperte Serge, die man an den Rändern mit Atlasstreifen versieht, an welche sich eine geknüpfte Franse in etwas abstechender Schattirung schließt. — Für Halbtrauertoiletten ist jetzt die Verbindung eines Seidenstoffs mit Kaschmir oder Crepe de Chine sehr beliebt. Man wählt z. B. ein Unterkleid aus schwarzem Taffet oder Faille, garnirt es mit einem breiten Volant plisse und drapirt darüber eine Tunika aus schwarzem Kaschmir oder Crepe de Chine. Die hohe Taille endigt vorn in zwei ziemlich lange Schneppen, am Rücken in einen abgerundeten Schos, den ein mit Schmelzperlen gemischter seidener Posamentierbesatz ziert. Ein schwarzer mit schwarzen Federn oder weißen Blumen geschmückter Hut vervollständigt den Anzug. In England wird seltsamer Weise der Halbtrauteranzug oft durch eine scharlachrothe Feder auf dem Hut belebt, was schwerlich Nachahmung verdient.

noch auf dem altkatholischen Standpunkte, so ist das ein Irthum, für ihn zu entschuldigen, da bei ihm, als Protestanten, eine tiefere Kenntniß des katholischen Glaubensgrundsatzes nicht zu erwarten ist; wenn aber derjenigen Katholiken sich noch „altkatholisch" nennen, so widersprechen sie sich selbst, es ist dies eine — Lüge." Diese giftgeschwollenen Aeußerungen lassen wiederum doppelt die Zurückhaltung des Königs Johann bedauern, der durch ein freisinniges Auftreten mehr als irgend ein anderer Monarch in Deutschland, dem undeutschen jesuitischen Treiben der Römlinge ein Ende machen könnte. Statt dessen hören wir nun gar in der Lausitz von einer großen Wallfahrt katholischer Wenden nach dem durch den Besuch der Prinzessin Georg bekannter gewordenen Gnadenorte Philippsdorf sprechen, wie sie in vielen Jahrzehnten nicht gesehen worden. — Zu dem in der Bildung begriffenen deutsch-israelitischen Gemeindetag haben sich bereits 60 Gemeinden gemeldet. In einer vor einigen Tagen, während der jetzigen Ostermesse abgehaltenen Versammlung zu Leipzig wurden die Bestrebungen des Gemeindetages als solche, welche auf eine würdige Stellung der Israeliten überall in Deutschland hinzielen, hingestellt, und wahrlich, wenn man in jüngster Zeit gelesen, daß ein evangelischer Pfarrer in Hessen sie kaum der Bedienung einer christlichen Hebamme werth erachtete, mag man solche Bestrebungen nicht überflüssig finden. — Die Leipziger Messe ist diesmal auch von einer nicht unbedeutenden Anzahl Elsässer besucht, welche Einkäufe machen und deren Aussagen zufolge es nur an Deutschland liegen wird, durch zweckmäßige Maßregeln das uralte deutsche Land dem Mutterland rascher, wie nur irgend zu erwarten stand, wieder zugethan zu machen. — Hofrath Dr. Rudolph Gotschall in Leipzig hat wegen seiner trefflichen Kriegslieder vom Großherzog von Mecklenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Ulm, 22. April. (U.Schn.) Auf nächsten Montag ist eine Zusammenkunft in Mainz verabredet, wo die Vertreter der Festungsstädte Köln, Koblenz, Mainz, Rastatt, Ingolstadt und Ulm über die Schritte berathen, welche gegen die Härten gethan werden können, die der für den Reichstag vorbereitete Gesetzentwurf bezüglich der Rayonverhältnisse der Festungen enthält.

Oesterreich.

Wien, 21. April. (Presse.) Eine Wiener Korrespondenz der Bohemia stellt neue Minister-Ernennungen in Aussicht; die Führer der Ultramontanen, Graf Leo Thun und Baron Giovanelli, sollen, diesem Berichte zufolge, jetzt an die Reihe kommen, und das Konkordat in seinen Hauptbestimmungen wieder einführen. In Linz konzentrirt sich die religiöse Bewegung um die Person des Bischofs Rudigier. Dieser Kirchenfürst, dessen in der gegenwärtigen internationalen Kunstausstellung befindliche Porträtbüste für den Physiognomiker Stoff zu sehr interessanten Studien liefert, hat nicht umsonst so trotzige Züge. Er ist der Fleisch gewordene Widerstand gegen die Staatsgrundgesetze. Die Aufregung gegen ihn wächst in Linz. Uns schreibt man von dort: „Die Bevölkerung machte Anfangs über die Widerspenstigkeit Bischof Rudigier's ihre Glossen und behandelte sie als drastische Komödie jetzt ist aber an die Stelle der leichtfertigen Auffassung die allgemeine Erbitterung getreten, der Unwille über die seltsame Stellung, welche diesem Manne außer den Staatsgesetzen eingeräumt wird. Bischof Rudigier beschäftigt das Urtheil aller Kreise, und sie haben ihn längst nach seinem Verhalten aus dem österreichischen Staatsverbande ausgestoßen, wie er die Mehrheit derselben als Leugner der päpstlichen Unfehlbarkeit als aus der Kirche verstoßen betrachtet. Im liberalen Verein fand sich im Fragekasten die Anfrage, ob die Ahndung der bischöflichen Anmaßung so lange ausbleiben solle, bis ein öffentlicher Skandal geschehe. In der hiesigen Tagespost forderten mehrere Bürger den Landesausschuß öffentlich auf, gegen den Bischof die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Es ist dies um so bedeutungsvoller, als in unserer Stadt der ächte Katholizismus sehr viele aufrichtige Anhänger zählt. Freilich vergeht auch keine Woche, in welcher der Vorstand der Diözese nicht den Gesetzen Hohn spricht, und der Klerus hat strikte Weisungen erhalten, dasselbe Benehmen zu beobachten. Großes Aergerniß gab die ungesetzliche Haltung der Religionslehrer der hiesigen Volksschule, von denen nun auch der dritte Katechet, Herr Scheiblberger, von der Lehrthätigkeit suspendirt werden mußte. Als daher heute das Gerücht die Stadt durchflog, daß der viel geschonte Bischof vor Se. Majestät den Kaiser gerufen worden sey, um Mahnung und Warnung entgegenzunehmen, zeigte sich wenig Befriedigung hierüber. Bischof Rudigier ist der unbeugsame Förderer des Jesuitismus, und er wird sein non possumus hören lassen. Beugen wird er sich nicht, er muß gebrochen werden. Diese Ansicht zeigt sich sogar im niederen Klerus, der vor ihm zittert, aber größtentheils nur unwillig das Joch trägt."

Wien, 23. April. (F.J.) Ein Drahtbericht aus Rom meldet: „Der Gesundheitszustand des Papstes flößt ernstliche Besorgnisse ein u. man befürchtet eine bevorstehende Katastrophe. Für diesen Fall ist der Zusammentritt eines Konklave außerhalb Roms wahrscheinlich."

Ausland.

Frankreich. (Ind.b.) Die Stimmen für eine Verständigung mit der Versailler Regierung in Paris nehmen zu. Viktor Hugo hat im Rappel vom 21. d. ein Gedicht abdrucken lassen, worin er gegen die politischen Gewaltmaßregeln eifert; das Gedicht soll auf die Pariser einen starken Eindruck gemacht haben, da man es allgemein als einen Schlag gegen die Kommune auslegt. Zugleich haben sich Morin und Cernuschi gegen die volkswirthschaftlichen Maßregeln der Kommune in ihren Blättern ausgelassen. Den tiefsten Eindruck aber machte in Paris am Abend des 21. die Nachricht, daß die Versailler Regierung die erste halbe Milliarde bezahlt und die Räumung der Nord- und Ostforts im Werke sey; man wollte sogar schon schwarze Massen nach St. Denis am Horizonte ziehen gesehen haben; Gewisses wußte man aber noch nicht. — Das Pariser amtliche Blatt enthält folgende Note: Man spricht von einer neuen Einschließung von Paris und hebt die Folgen hervor, welche eine solche Maßregel für die Einwohner haben muß. Diese Angaben sind falsch. Was wir bis jetzt sehen, ist eine Beobachtungsblokade, welche die Verproviantirung der Hauptstadt nicht verhindern und die deßhalb die Hungersnoth nicht herbeiführen wird. Uebrigens ist an Brod weitaus kein Mangel; abgesehen davon, daß die Vorräthe an Getreide und Mehl, welche seit dem Beginne der Verproviantirung angehäuft wurden, ungeheuer sind, verzehrt das jetzt weniger bevölkerte Paris pro Tag nur noch 5000 Ztr. Mehl, statt 8000, wie früher. Wir haben also Brod für lange Monate. — Siecle und Temps vom 18. bringen einen Notschrei für die unglücklichen Einwohner von Neuilly, welche nicht zu rechter Zeit die Flucht ergriffen und nun seit 14 Tagen in Angst, Kälte, Hunger und Elend in den Kellern wohnen und sich wegen des ewigen Schießens und Bombardirens nicht herauswagen. Das spanische Konsulat hat am 19. einen ähnlichen Aufruf, wie das englische, an seine Landsleute gerichtet, worin sie aufgefordert werden, Paris zu verlassen. Die France klagt über diesen „Kampf ohne Zweck", der vorzugsweise aus Unklarheit geführt werde; die Kommune solle der Wahrheit die Ehre geben und offen erklären, daß sie andere Zwecke verfolge, als Paris ursprünglich gewollt, einen frei gewählten Gemeinderath, die Aufrechterhaltung der Republik u. Begnadigung; dies könne Paris ja Alles haben, sobald die Kommune den Frieden haben wolle. Zugleich hält die France der Kommune vor, sie solle doch Frankreich vor dem Schimpf bewahren, daß Bismarck schließlich noch einschreiten lasse. — Am 21. April wurde der Börsenplatz vom 208. Bataillon (Quartier Menilmontant) besetzt. Dasselbe besetzte dann auch alle angrenzenden Straßen. Zweck dieser militärischen Kundgebung war die Verhaftung des Befehlshabers des 100. Bataillons, der in einer Kundmachung seine Leute aufgefordert hatte, sich nicht entwaffnen zu lassen. Diese Kundmachung, welche mit der Absendung von Rundschreiben des Generalstabes von Versailles zusammenfiel, hatte die Kommune eine Diversion im Innern von Paris befürchten lassen. Der Befehlshaber Poison, der beim Abgange der letzten Nachrichten noch nicht festgenommen worden, hatte gedroht, Jeden, der Hand an ihn legen würde, niederzuschießen. Der Befehlshaber des 6. Bataillons, de Rochebrune, der Bruder des Obersten de Rochebrune, der 1863 in Polen kämpfte und am 19. Januar bei Montretout fiel, wurde nebst anderen Offizieren des 6. Bataillons verhaftet. Das Bataillon selbst, welches die Absicht hatte, durch Anschlagzettel zum Widerstande aufzufordern, gab diesem Plane keine Folge. Dieses Bataillon sowohl, als das 253. wurde aufgelöst und soll entwaffnet werden.

Paris. (Kö.Z.) In dem Briefe eines in diesen Tagen aus Paris geflüchteten, jetzt in Versailles befindlichen Nichtfranzosen heißt es: „Die Truppen, über welche die Aufständischen verfügen, belaufen sich auf etwa 120,000 Mann. Dazu kommen noch 10- oder 12,000 mehr oder weniger überzeugte rothe Republikaner, die von auswärts, aus den Provinzen, aus Belgien und aus England eingetroffen sind, und vielleicht eben so viele von den Geschworenen oder Polizeigerichten verurtheilte Verbrecher. Eine große Anzahl der Nationalgarden verlangt, lediglich gezwungen marschirend, nach nichts sehnlicher als nach dem Augenblicke, wo man gezwungen die Waffen niederlegen wird. Die Uebrigen bestehen aus Arbeitern, welche friedlicher Rückkehr zu ihren Werkstätten den Sold der Kommune, die tägliche Katzbalgerei und das tägliche Vergnügen vorziehen, auf Gendarmen und ehemalige Polizeidiener Jagd zu machen. Lange kann das nicht vorhalten, es wäre gegen die Natur, wenn sich unter diesen Tausenden faullenzender Arbeitern und unter diesen Insurgenten aus Furcht nicht bald Ekel an solchem Leben, Ueberdruß über die Mühseligkeiten des Soldatenhandwerks und Auflösung der Mannszucht geltend machten. Für jetzt weiß sie allerdings Dombrowski (der, beiläufig, klein von Statur, blond und völlig bartlos ist) noch zusammenzuhalten, indem er sich einer gewissen Beliebtheit erfreut. Es ist dies ein neues Zeichen der außerordentlichen Verarmung und Willensschwäche der heutigen Franzosen und besonders der Pariser. Man rühmt sich, der Mittelpunkt des Kulturlebens, der Brennpunkt der Intelligenz der Gegenwart zu seyn, und siehe da, immer hat man in den letzten Krisen seine Führer aus der Fremde genommen, sein Heil von Ausländern gehofft! Man ließ sich nach dem Sturze des Kaiserreichs von Gambetta tyrannisiren. Man setzte zu gleicher Zeit seine Hoffnung auf Garibaldi, einen anderen Italiener, und derselbe würde jetzt in Paris Diktator seyn, wenn er gewollt hätte. Statt seiner müssen es jetzt Polen von der bekannten Barrikadenhelden-Zunft thun, Dombrowski, Okolowich u. A. Daneben endlich der unter der Ordnungspartei fast allgemeine Wunsch, da in Versailles keine Thatkraft zu sehen, es möchten die Deutschen, also wieder Fremde, sich der Wiederherstellung gesetzlicher Zustände annehmen. Kaum ein anderes Volk der Welt würde sich in so kläglicher Weise seine Helden vom Auslande borgen, kaum ein anderes sich wie diese Pariser, die sich als die Creme der Zivilisation rühmen ließen, in Wahrheit aber die Rothhäute des Straßenpflasters, ideenbar und willensschwach wie Wilde sind, von energischen, wenn auch sonst nicht bedeutenden Fremden den Zaum im Munde nach Zielen hinreiten lassen, die in jeder Beziehung ihrem Interesse entgegen sind. In der That eine geradezu abstoßende, über die Maßen erbarmenswerthe Herabgekommenheit!"

Versailles, 23. April. Der Gaulois theilt die Bedingungen mit, unter welchen mit einer Gruppe Londoner Bankiers eine Anleihe von $2^1/_2$ Milliarden zu 6 Proz. abgeschlossen worden ist. Pouyer-Quertier kehrte Abends zurück. Thiers theilte am Samstag Abend der Fünfzehnerkommission mit, daß die Truppen in der nächsten Zeit in Paris einrücken würden. — Die letzten Nachrichten aus Algier lauten schlecht.

Havre, 23. April. Das Journal de Havre berichtet, daß der Munizipalrath von Havre drei Mitglieder nach Paris und Versailles gesandt habe, um eine Vermittelung anzubahnen, deren Grundlage der Fortbestand der Republik und die Freiheit der Gemeindewahlen für ganz Frankreich sey.

Rouen, 24. April. Der Nouvelliste meldet, Pouyer-Quertier, nach Versailles zurückkehrend, erhielt in Poissy neue Verhaltungsmaßregeln, mit welchen er wieder nach dem deutschen Hauptquartier reiste.

Florenz, 21. April. (Presse.) Die Riforma behauptet, der mündliche Vorschlag zu einer Konferenz über die römische Frage sey von Oesterreich ausgegangen. Die Senatspartei will das Garantiegesetz möglichst mit dem Antrage über die Kirchenfreiheit vom 27. März in Uebereinstimmung bringen.

Madrid, 22. April. (F.J.) In der Sitzung der Kortes erklärte Castelar den Krieg der Republikaner gegen die savoyische Dynastie u. kündigte zugleich den Antrag an, wonach diese Dynastie der Thronrechte verlustig erklärt würde.

Kirche und Schule.

⌬ Heidelberg, 23. April. Der Diözesanausschuß der Diözese Mannheim-Heidelberg hat in Betreff der Frage, ob die evangelische Generalsynode im laufenden, oder aber erst im nächsten Jahre abzuhalten sey, eine Vorstellung an den Oberkirchenrath gerichtet, worin er sich für das nächste Jahr ausspricht. Er macht darin als Gründe geltend, daß der Zwischenraum zwischen der Generalsynode 1867 und derjenigen 1871 erst 4, statt der gesetzlichen 5 Jahre betragen würde, was nicht dadurch gerechtfertigt werden könne, daß erstere der Kriegsverhältnisse im Jahr 1866 wegen um ein Jahr hatte aufgeschoben werden müssen. Sodann fänden aber jetzt ähnliche Verhältnisse statt, wie 1866: die Gemüther seyen noch zu sehr erfüllt und ergriffen von dem Erlebten und zu sehr beschäftigt mit der politischen Gestaltung unserer Verhältnisse, als daß die Landesgemeinde der Synode das nöthige Interesse entgegenbringen könnte. Und endlich schienen die muthmaßlich zur Berathung kommenden Gegenstände in den Diözesansynoden noch nicht genugsam vorbereitet, und seyen insbesondere über die gesetzlich vollzogene Trennung von Kirche u. Staat und deren Einfluß auf das kirchliche Leben der Kürze der Zeit wegen noch zu wenig Erfahrungen gesammelt, um der Generalsynode ein gründliches Urtheil darüber zu ermöglichen. Dies Alles leuchtet sehr ein, und um so mehr, als nichts dazu drängt, so schleunig als möglich eine Synode zusammen zu berufen.

Volkswirthschaft.

Frankfurt a. M., 24. April. (Börse. F.J.) Die Woche eröffnete in Folge etwas niedrigerer Kurse in Wien und Berlin in schwächerer Haltung, die jedoch bald einer festeren Stimmung Platz machte. Staatsbahn u. Lombarden verloren anfänglich 1—$1^1/_2$ fl. u. Kredit $^1/_2$ fl., letztere befestigten sich jedoch bald wieder und treten gute Käufer dafür auf. Das lebhafteste Geschäft fand in Nordwestbahnaktien statt, die ihren gestrigen Kurs beibehielten. Es fanden in diesem Papiere auch große Prämiengeschäfte statt; Prämien auf Ultimo Mai wurden mit 5 fl. bezahlt. Franz-Josefs-Aktien, welche auch zu den zukunftsreichen österr. Bahnen gerechnet werden, besserten ihren Kurs und fanden ebenfalls gute Beachtung. Auch die bisher etwas vernachlässigten jungen Elisabethaktien traten mehr in den Verkehr und wurden bis $183^1/_4$ bezahlt. Oesterr. Prioritäten erhielten sich ebenfalls in gutem Verkehr, besonders Ried-Braunauer, Franz-Josefs und Nordwest. Letztere würden noch beliebter seyn, wenn endlich einmal die definitiven Stücke erschienen. Deutsche Papiere zeigten nur geringe Aenderungen. Amerikanische Staatsfonds still, Bahnen lebhaft und in guter Stimmung. Neue Russen und russische Bodenkredit beliebt. 1860er und 1864er, so wie ungarische Loose sind seit Ende voriger Woche beliebt und steigend. Spanier etwas matter.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 23. April. Im Schauspiel soll vor den Ferien noch der Graf von Hammerstein, s. Z. in Berlin günstig aufgenommen, gegeben werden. — Im Koloraturfach soll noch eine Sängerin, Frl. Deichmann, gastiren. Frl. Leonoff, die als Regimentstochter, Margarethe (Hugenotten) und weiße Dame auftrat, hat genügende Bühnenroutine und Stimmbildung, die Stimme ist aber nur in der höheren Lage klangvoll, so daß ihr die Spielereien einer anspruchsvollen Technik weit besser gelingen, als der seelenvolle Gesang. Für alle schalkhaft-graziösen Rollen des Fachs fehlt der Dame zudem ein nicht unwesentlicher Theil der Voraussetzungen. Die Aufnahme war im Ganzen günstig. Das Publikum gelangt indessen mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Stellung und die Vergangenheit der Bühne gewisse Forderungen stellt, die zwar nicht durch das Auftreten der Frl. Leonoff, wohl aber durch andere gleichzeitige Gastspiele entschieden verletzt wurden. Man kann der Bühne, die Haizinger, Grimminger, Schnorr und Brandes die Ihren nannte, die zuletzt noch in Ferenczy einen Sänger von seltenen Mitteln gewonnen hatte, eben doch nicht Alles bieten. Es kann nicht der Wille der entscheidenden Kreise seyn, daß die Karlsruher Bühne zu einem Tummelplatz für baare Mittelmäßigkeit werde.

= Mannheim, 22. April. Nachdem schon vor einiger Zeit wegen der Nichtwiederwahl des Hrn. Obergerichtsadvokaten Dr. Gentil in das Hoftheaterkomite Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gemeinderathe und den übrigen Ausschußmitgliedern eingetreten waren, legten die Letzteren, Herren Scipio u. Rumpel, heute ihre Stellen nieder, bezw. reichten dieselben die Bitte um Enthebung von dem bekleideten Amte ein. Es dürfte sehr schwer halten, einen richtigen Ersatz für diese um das hiesige Kunstinstitut hochverdienten Männer zu finden und besteht die dringende Gefahr, daß bei längerer Fortdauer unseres Theaterstreites das hiesige Theater von der lange Zeit inne gehabten Stellung im deutschen Kunstleben herabsinkt auf den Zustand eines gewöhnlichen kranken Stadttheaters. Mögen daher die Leiter der Gemeinde ernstlich mit sich zu Rathe gehen und die Pflege unseres Theaters in die rechten Hände legen; die hiesige Bevölkerung aber möge aufhören, in der Skandalsucht eines hiesigen Blattes eine gern gesehene Befriedigung eigener Skandallust zu erblicken!

Kehl, 24. April. (K.Grb.) Der Rhein und die Kinzig haben in Folge des anhaltenden Regens eine ungewöhnliche Höhe erreicht; viele Keller, ebenso die Straße zwischen der Kinzigbrücke und dem alten Bahnhofe liegen tief unter Wasser, so daß dasselbe kaum noch einen Fuß von den Brettern des sog. Kinzigsteges entfernt ist. Seit heute Mittag ist wieder eine Abnahme zu erkennen.

↗ Emmendingen, 22. April. Am nächsten Donnerstag findet hier die Abstimmung über die gemischte Schule statt und ist zu hoffen, daß unsere Stadt dem Beispiele der übrigen größeren Städte des Landes folgen werde. Wenn Gleichgiltigkeit und von gewisser Seite her auch Abneigung gegen die Errichtung einer solchen Anstalt an den Tag treten, zweifeln wir dennoch keinen Augenblick an einem günstigen Ausgang der Abstimmung. — Der Redakteur unseres Ortsblattes hatte in vergangener Woche Gelegenheit, 6 Tage lang die Merkwürdigkeiten der Festung Rastatt von der Vogelperspektive aus in Augenschein zu nehmen. Die Mitglieder des früheren Gemeinderaths erwirkten in einer Ehrenkränkungsklage für ihn diese Erholungsreise.

Berlin. Ludmilla Assing, die Nichte Varnhagen's v. Ense, hat sich in Florenz mit einem schon bejahrten preußischen Major verheirathet.

△ Straßburg, 25. April. Dieser Tage besuchten 2 Mädchen und 1 Bursche von Auenheim, A. Kork, unsere Stadt, und erstere begaben sich zu einem Schnittwaarenhändler, um Halstücher zu kaufen, wurden aber mit der Aeußerung abgefertigt, daß er keine Halstücher für „Ditsche" habe, sie sollten sich solche bei Bismarck holen. Verdutzt entfernten sich die Mädchen und theilten ihrem vor dem Hause harrenden Begleiter das Gehörte mit. Ein vorbeigehender preußischer Offizier faßte etwas von der Unterhaltung auf, erkundigte sich nach dem Näheren und lud dann die Mädchen ein, sich mit ihm zu dem Kaufmann zurück zu begeben. Dieser nun bejahte die Frage des Offiziers nach Halstüchern äußerst höflich, schleppte dienstfertig das Gewünschte herbei, und die Auswahl erfolgte. Auf die Frage der Mädchen nach dem Preise der Waare wendete sich der Offizier mit der Bemerkung gegen den Handelsmann: er möge die Rechnung an Bismarck schicken, und entfernte sich.

Städtisches.

* Karlsruhe, 23. April. Unter den zahlreichen Handlungen des Opfermuthes und Edelsinnes, die der Krieg hervorgerufen, verdient auch nachfolgende erwähnt zu werden. Die Gehilfen der hiesigen Buchdruckereien haben die Familien zweier ihrer zum Kriegsdienst herangezogenen Kollegen während der ganzen Dauer ihrer Abwesenheit mit einer wöchentlichen Unterstützung von je 4 fl. 30 kr. u. im Gesammtbetrage von 333 fl. bedacht. In dieser Weise ist es den betreffenden Familien möglich geworden, jene trübe Zeit ohne allzu große Entbehrungen zu überstehen. Lob und Ehre solchem kollegialischen Zusammenwirken!

* Karlsruhe, 24. April. (Verwundete u. Kranke.) Abgang 5 Off. u. 24 Sold., Zugang Verw. 2 Off. u. 4 Sold., Kr. 30 Sold., Verbleib Verw. 22 Off. u. 218 Sold., Kr. 1 Off. u. 164 Sold., zus. 23 Off. u. 382 Sold. Davon in Privatverpflegung 4 Off. u. 11 S.

Redakteur: C. Macklot.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie (Ziehung 1. Juni), das Stück 35 kr., sind noch bis 15. Mai zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

† New-York, 20. April. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Hansa, Kap. E. Brickenstein, am 5. d. von Bremen abgegangen, traf heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten hier ein.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe

22. April.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 8,6‴	+ 7,5	0.95	SW	bedeckt	Regen,
Mitt. 2 „	27″ 8,2‴	+11,5	0,73	„	„	Sturm, Regen,
Nachts 9 „	27″ 6,9‴	+ 9,2	0,98	„	„	Regen.

Gasten.

Aldenhoven, Karl, Hofbuchhändler in Donaueschingen, Tgf. 16. Mai, B. 8 U.
† Burmann, Jos., Wwe., von Nußloch, A. Heidelberg, Tgf. 10. Mai, B. 9 U.
Engel, Jak. Tünchermeister von Ladenburg, Tgf. 16. Mai, B. $8^1/_2$ U.
Federlechner, Franziska, geb. Armbruster, Hdlsfr. v. Karlsruhe, Tgf. 12. Mai, B. 9 U.
Hartmann, Jak., II., von Laudenbach, A. Weinheim, Tgf. 29. April, B. 9 U.
Hauck, Eugen, Färber von Königheim, A. Bisch. a. T., Tgf. 5. Mai, B. 8 U.
Keser, Karl, Schuster von Oestingen, A. Säckingen, Tgf. 11. Mai, B. 8 U.
Reimuth, Joh. Adam, Landw. v. Ingelheimer Hof, A. Bisch. a. R., Tgf. 10. Mai B. 9 U.
Specht's, Schäfer, Pet., Ehefrau, Sofie, geb. Satterer, von Obergimpern, A. Bisch. a. R., Tgf. 10. Mai, N. $2^1/_2$ U.
† Zimmermann, Viktoria, von Blumenfeld, A. Engen, Tgf. 11. Mai, B. 9 U.

So eben erschien vom Komponisten des berühmten Walzers „Am schönen Rhein" Keler Bela, ein neuer, überaus gelungener Walzer „Deutsches Gemüthsleben" (Berlin bei Bote und Bock, für Piano, Pr. 15 Sgr.) Aecht „deutsche" schwungvolle Melodieen zeichnen dieses Werk vor so vielen andern musikalischen Tagesneuigkeiten vortheilhaft aus u. stellen ihm dieselbe großartige Verbreitung in Aussicht, wie sie jene erste Komposition gefunden hat. 2681.1

Gestorben.

Karlsruhe, 22. April. Augustin Eduard, B. Buchbinder Marchal, 1 M. 29 T.; Elise, B. Metzger Herlan, 3 J. 6 M. — 24. April. v. Bastian, Philippine, Hauptmanns Wwe., 77 J.
Orsingen, A. Stockach, 16. April. Anna Maria, geb. Klotz, Gattin des Hechtwirths Konr. Schilling, 53 J.
Rastatt, 20. April. Illig, Karl, Bierbrauer.

Baden. (Theater.) Mittwoch, 26. April. Norma.*) Große Oper in 2 Akten von Bellini.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:
2^{35}, 6^{15}, 9^{30}, 2^{30}*, 2^{45}, 7 Abds.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.
7^{45}, 1^{35}*, 1^{40}, 5.
Karlsruhe-Maxau.
Vom Bahnhof 6^{20}, 10, 1^{40}, 5^{35}.

Landabwärts:
7^{35}, 12^{30}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{50}, 12^{55}.
Mannheim über Eggenstein ꝛc.
6, 1^{20}, 7^{5}.

* Schnellzüge.

Todesanzeige.

2719.1 Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau **Marie Felicitas**, geborene Fromhold, am 24. d. M., Morgens 2½ Uhr, von ihrem sechs Jahre andauernden Leiden „Gelenkentzündung" durch einen sanften Tod zu erlösen.

Karlsruhe, 24. April 1871.

Joseph Hoffmann, Gr. Geschirrmeister.

Elegant gebundene Bücher.

2397.1 Durch **J. Ulrich in Stuttgart** (Karlsstr. 15) sind in den neuesten Auflagen zu beziehen:

Bock, Das Buch vom gesunden und kranken Menschen. Mit vielen Abbildungen. 3 fl. 48 kr.

Bodenstedt, Lieder des Mirza-Schaffy. Fein geb. mit Goldschnitt. 1 fl. 19 kr.

Dumas, der Graf von Monte-Christo, 6 Bände. Klassiker-Ausg. 3 fl. 30 kr.

Freytag, Soll und Haben. 2 Bände. 3 fl. Die verlorene Handschrift. 2 Bände. 3 fl. 48 kr.

Lübker, Reallexikon des klassischen Alterthums. Mit vielen Abbildungen. 6 fl. 30 kr.

Oeser, Briefe an eine Jungfrau über Aesthetik. Mit Stahlstichen u. s. w. Prachtvoll gebunden mit Goldschnitt. 5 fl. 54 kr.

Teichmann, Morgen- und Abendsegen auf alle Tage des Jahres. 3 fl.

Thibaut, Vollständiges französisches Wörterbuch. 2 Theile. 3 fl. 30 kr.

Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte. 2 prachtvolle Halbfranzbände. 8 fl. 30 kr.

Preisherabsetzung.

2480.13.9 Wir haben noch eine Partie des

Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender 1871

auf Lager, wir geben **das Exemplar zu 6 kr. ab.**

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.

Badischer Schwarzwald-Bahnbau.

2606.3.2 Nr. 810. Die Ausführung nachfolgend verzeichneter Erd- u. Felsensprengarbeiten für die 3570' (1071 Met.) lange Bahnstrecke vom obern Portale des Gummamstunnels bis zum untern des Seelenwaldtunnels, Gemarkung Gremmelsbach, vergeben wir im Wege schriftlichen Angebotes in 4 Loosabtheilungen, und zwar:

Loos I. 800' (240 Met.) lang, von Signal 2185 + 193 — 2220 + 114 mit einer Massenbewegung von ungef. 191 Kub.° (5157 Kub.-Met.), einschließlich der Herstellung von Böschungspflasterungen und Sickerungsanlagen, veranschlagt zu 9,321 fl.

Loos II. 1300' (390 Met.) lang, von Signal 2200 + 114 — 2225 + 55 mit einer Massenbewegung von 641 Kub.° (18117 Kub.-Met.), einschließlich der Ausführung des Ausbruches eines 136' (40,8 Met.) langen doppelspurigen Tunnels, und von Böschungspflasterungen nebst Sickerungsanlagen, veranschlagt zu . . . . . 43,042 fl.

Loos III. 750' (215 Met.) lang, von Signal 2225 + 55 — 2235 + 257 mit einer Massenbewegung von 364 Kub.° (9828 Kub.-Met.), einschließlich der Ausführung des Ausbruches eines 206' langen doppelspurigen Tunnels, und von Böschungspflasterungen nebst Sickerungsanlagen, veranschlagt zu . . . . 33,732 fl.

Loos IV. Ausführung des obern, ungef. 400' (120 Met.) langen Voreinschnittes des letztgenannten Tunnels, mit einer Massenbewegung von 534 Kub.° (13818 Kub.-Met.), einschließlich der Böschungspflasterung, veranschlagt zu . . . . 23,149 fl.

Summa . . 109,244 fl.

Angebote können auf jedes einzelne Loos, auf die Loose II. und III. zusammen, oder auf alle vier erfolgen, und sind längstens bis

Montag, den 1. Mai, Morgens 11 Uhr,

portofrei und versiegelt, und mit der Aufschrift „Angebot für Bauarbeiten" versehen, bei uns einzureichen, bis wohin auch auf unserem Geschäftszimmer Plane Voranschläge und Bedingnißhefte zur Einsicht aufliegen.

Bewerber, welche der Inspektion unbekannt sind, haben sich durch Zeugnisse über Leistungen und den Besitz der erforderlichen Mittel auszuweisen.

Die zur Sicherheit der Bauverwaltung zu leistende Kaution beträgt 5% der Akkordsumme.

Triberg, den 18. April 1871.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Grabendörfer.

A vendre pour cause de décès

l'Hôtel des Trois-Rois, situé à Colmar,

au centre de la Ville. Grandes facilités de paiement. S'adresser au propriétaire y demeurant. (H. 1093.) 2255.—5

Bekanntmachung.

2714.1 In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Septembers 1870 habe ich für den badischen Invalidenverein durch das Bürgermeisteramt in Plankstadt das Ergebniß des von Frau Hofjäger Wilhelm und Frau Fabrikant Börr von dorten veranstalteten Bazars 180 fl. erhalten, wofür hiemit der öffentliche Dank ausgesprochen und quittirt wird.

Karlsruhe, den 24. April 1871.

Für den Verwaltungsrath des badischen Invalidenvereins.
Der Vereinskassier.
Morstadt.

Haber- und Heuversteigerung.

2734.1 Die Stadtgemeinde Mühlburg läßt am

Freitag, den 28. April d. J., Vormittags um 9 Uhr,

in dem Rathhause **ungefähr 50 Ztr. Haber** und **ungefähr 20 Ztr. gutes Wiesenheu** gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu Luststragende eingeladen werden.

Mühlburg, den 24. April 1871.

Der Gemeinderath.
Gauser. Baumann.

2511.3.2 Nr. 3625.

Versteigerung.

Dienstag, den 3. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

werden dahier versteigert:
eine Partie altes Eisen,
neues Brandsohlenleder,
weiße leinene und gemischte Lumpen.

Illenau, den 15. April 1871.

Direktion der großh. Heil- und Pflege-Anstalt Illenau.
Roller. Brettle.

Steigerungsankündigung.

2169.2.2 Aus der Verlassenschaft der **Josef Benz Ehefrau, Elisabeth, geborenen Gißler in Sondersbach**, wird der Erbtheilung wegen am

Montag, den 1. Mai 1871, Vormittags 9 Uhr,

nachbenanntes Hofgut im Stubenwirthshaus zu Reichenbach öffentlich zu Eigenthum versteigert, und endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Anschlag geboten wird:

1) Ein von Holz erbautes und mit Stroh gedecktes Bauernhaus.
2) Ein besonders stehendes Back- und Waschhaus.
3) Ein zweistöckiges Leibgedingshaus.
4) Ein von Holz erbauter Schweinstall.
5) Die Hälfte einer mit Josef Erdrich gemeinschaftlichen Mahlmühle.
6) 16 Morgen 395 Rth. Ackerfeld.
7) 10 „ 179 „ Mattfeld.
8) 34 „ 353 „ Reutfeld.
9) 34 „ 342 „ Eichbosch.
10) — „ 210 „ Rebfeld.

Das Ganze bildet ein geschlossenes Hofgut und liegt im Zinken Sondersbach, Gemeinde Reichenbach. Dasselbe grenzt gegen Osten und Norden an Josef Erdrich, gegen Westen und Süden an And. Gißler II., Josef Buß und Karl Göppert; Anschlag . . . . . 13,000 fl.

Die nähere Beschreibung des Hofguts und die Steigerungsbedingungen können jeden Donnerstag bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Gengenbach, den 1. April 1871.

Großh. Notar.
Seiz.

Holz- und Eisenversteigerung.

2718.1 **Montag, den 8. Mai 1871**, und an den darauffolgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 8 Uhr an, dahier in der Halle auf dem Morplatz, läßt Herr Kaufmann **Jakob Steiner** unter Anderem namentlich versteigern:

920 Stück rüsterne und eiserne Wagennaben,
8,700 Stück rüsterne Wagenfelgen in allen Dimensionen,
4,000 Stück eichene Wagenfelgen in allen Dimensionen,
17,000 Stück eichene Speichen,
3,700 Stück rüsterne Bretten,
2,500 Stück eichene Bretten,
14,000 Stück pappelne Bretten,
600 Stück kieferne Bretten,
24,000 Kubikfuß harte eichene u. rüsterne Nutzhölzer,
20 Stück vierrädrige Wagen mit Messingbüchsen (franz. Munitionswagen),
3 Feldschmieden,
1 Chaisen-Gestell,
7 Stück zweirädrige Wagen,
30 Stück Protzkasten,
4 Dezimalwaagen mit Gewichten à 50 Zentner Tragkraft,
20 Stück ein- und zweihörnige Amboße,
30 Stück Schraubstöcke,
20 Stück Amboße und Wappenschmiedshämmer,
1 Reifbiegmaschine,
2 neue Drehbänke,
1 große Schraubschneidmaschine,
1 schwere Stanz- und Druckmaschine,
1 Schweißhammer,
4 große Bohrmaschinen neuester Konstruktion,
20 kleinere ditto,
1 Farbmühle,
1 Druckspritze und 1 Blechscheere,

Theile einer Sägmaschine, viele Riemenscheiben, Transmissionen und Lager.

Bemerkt wird, daß sämmtliche Hölzer erster Qualität, größtentheils 10—20 Jahre trocken aufbewahrt wurden und sich vorzugsweise eignen für Wagen- u. Eisenbahnwaggons-Fabriken, so wie für Mosaik- und Friesböden. Eisentheile werden bis zum Tage der Versteigerung auch kaufsweise abgetreten.

Detailverzeichnisse können vom Versteiglasser gegen Einsendung von 9 kr. bezogen werden. (2067.)

Kaiserslautern, den 11. April 1871.

Derheimer, kgl. Notär.

1245.1

Auserlesene Heil-Nahrungs-Mittel, sobald der kranke Körper der Stärkung bedarf.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Filiale in Köln.

Berlin, 8. Januar 1871. Da Ihr vorzügliches Malzextrakt so **wohlthuend und kräftigend** auf meinen kränklichen u. schwachen Körper wirkt, so bitte ich um weitere Zusendung. Frau Dyhrr, Belle-Alliancestr. 84. — Die Malz-Gesundheits-Chokolade erweist sich immer mehr als die **vortrefflichste Stellvertreterin des Kaffee's** — abgesehen von ihrer **großen Heil-Wirkung.** Bei Schwächung durch Husten unterstützt sie die Kur, während die **Brustmalzbonbons den Husten direkt beseitigen.** — Ich ersuche Sie hiermit um die gefällige Uebersendung von Ihrer Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. 1 gegen anbei erfolgende Kassa. Lehmann, Oberarzt in Potsdam. — Ihre Malz-Chokolade hat **erfreuliche Heilresultate** geliefert. Sie ist leicht verdaulich, sehr kräftigend, besonders nach überstandenen schweren Krankheiten. Dr. H. Schalling, prakt. Arzt in Scheifling.

Verkaufsstelle bei **Mich. Hirsch** in **Karlsruhe**, Kreuzstraße 3; **Max Reichert** in **Baden-Baden**; **A. J. Pfob** in **Möhringen**; **C. Leibinger** in **Heiligenberg**; **F. Naegele** in **Löffingen**; **F. X. Birnbach** in **Schopfheim**; **J. A. Schaidle** in **Offenburg**.

2729.2.1
Nr. 3663.

Darleihen

gibt zu 5% verzinslich gegen Faustpfand in Werthpapieren und, jedoch nicht unter 1000 fl., gegen mindestens doppelten Verlag in Liegenschaften die **Versorgungsanstalt** in Karlsruhe.

Das Piano-Magazin von H. Vögelin, Lammstraße 3 in Karlsruhe,

bietet jederzeit eine reiche Auswahl von **Flügeln, Tafelpiano's, Pianino's und Harmoniums** aus den ersten Fabriken zu Kauf, Tausch und Miethe! Fabrikpreise. Reelle Bedienung. Mehrjährige Garantie. Gespielte Instrumente. Reparaturen und Stimmen.

Tiefenbronner's Zithern. Violin- und Zithersaiten. Ziehharmonien.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. 2674.6.2

Ungarische Prämien fl. 100 Loose.

2727.6.1 Diese Loose, unstreitig zu den sichersten Lotterie-Papieren gehörend, sind von der **königlich ungarischen Regierung** garantirt.

Ziehungen am 15. Mai, 15. August, 15. November, 15. Februar. Haupttreffer: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 100,000 rc. rc.

Jedes Loos muß mit **mindestens fl. 104** gezogen werden. Die Gewinne erleiden keinen Steuer-Abzug.

Diese Loose sind bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum jeweiligen Tages-Course zu haben.

2173.12.8 Das Comptoir unseres nunmehr eröffneten

Bank- & Commissions-Geschäfts in Mannheim

befindet sich im Hause des Herrn **Friedrich Gruber B 2 No. 8.**

Heidelberg, 25. März 1871.

Gebrüder Zimmern.

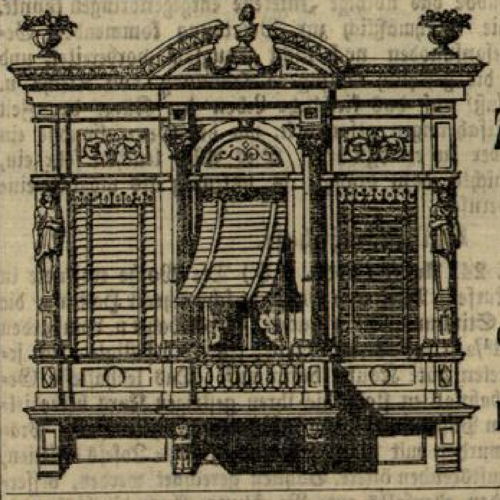
Weiße holländische Senfkörner

sind wieder eingetroffen. Brochüren über Gebrauch und Wirkung dieses **vortrefflichen Naturproduktes** werden jederzeit gratis abgegeben oder auf Verlangen franko zugesendet. 2260.6.2 (1610.)

Niederlage bei Herrn

Carl Dörle, Karlsruhe.

1936.12.4



Für Architekten und Bauunternehmer

Zug-Jalousie-Läden

neuer Konstruktion mit Selbststeller.

Eleganz. Leichte Handhabung. Billigkeit.

Robert Friedel, Esslingen. Württemberg.

Bekanntmachung.

Freie Verwaltersstelle.

2498.2.2 Die Stelle eines Verwalters für das neue Hospital und Pfründnerhaus dahier, welche Anstalten unter eine Verwaltung gestellt werden sollen, soll mit einem hiezu befähigten Mann besetzt werden.

Indem wir diese Stelle zur Bewerbung ausschreiben, fügen wir bei, daß die desfallsigen Gesuche innerhalb Frist von 3 Wochen unter Vorlage der nöthigen Zeugnisse anher einzureichen sind.

Pforzheim, den 13. April 1871.

Gemeinderath und Armenrath.
Schmidt.

Verkauf.

Karlsruhe. Ein mit guter Kundschaft bestehendes Material- und Eisenwaarengeschäft, an der Eisenbahnstation gelegen, wird wegen Familienverhältnissen verkauft. Nähere Mittheilung besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 2709.1

Zum verkaufen.

839.—5 Einige **Villas** in Baden u. der Schweiz, ferner: mehrere größere und kleinere **Landgüter** in besten Lagen von Baden, Oberbayern und der Schweiz, so wie **Gastwirthschaften, Bierbrauereien** und verschiedene **gewerbliche Etablissements** mit und ohne Wasserkraft, sind zu verkaufen.

Das Nähere bei

Frd. Bornhauser, Nr. 171 in Waldshut (Baden).

Zeugniß.

2405.2.2 Dem Herrn **Caspar Strack** von **Freiburg** wird auf Verlangen hiermit bezeugt, daß er für die **Sparkasse Waldkirch** einen mit amerikanischem Patentschloß versehenen, feuerfesten Kassenschrank, welcher sich durch saubere und solide Arbeit auszeichnet, gefertigt hat.

Wir können deßhalb den Herrn Strack als einen braven und tüchtigen Arbeiter, der Meister seines Faches ist, bestens empfehlen.

Waldkirch, den 27. Januar 1871.

Sparkassenverwaltung.

Weiß, Bayer, Schill, Wintermantel, Trenkle, Busch, Joos, Ruth.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube mir, meine feuerfesten Kassenschränke zur gefl. Abnahme bestens zu empfehlen.

C. Strack.

Gartenstühle das Stück à 54 kr.
Gartenbänke das Stück à 1 fl. 54 kr.
Gartentische von 1 fl. 54 kr. an bis zu 2 fl. 54 kr.

werden franko nach 80 Stunden entfernten Bahnstationen geliefert.

Nicht-Franko per Stück 6 kr. billiger.

Johann Beutel, Korb- und Kinderwagenfabrik in Karlsruhe.

2647.8.2

Für Photographen.

2651.3.2 Ein erster Qualität 36 liniges Dallmeyer Objektiv, mit gut erhaltener Camera und Kassette, nebst einem Steinheil-Aplanat, gebraucht, 27linig, wird umgehend und gegen baare Bezahlung zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei

P. Metzner, Photograph, Chaux de Fonds, Schweiz.

Spezereigeschäft-Verpachtung.

2621.3.3 Ein bis daher sehr rentables Spezereigeschäft nebst vortheilhafter Einrichtung in unmittelbarer Nähe großer Kasernen in hiesiger Stadt ist unter annehmbaren Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **das öffentliche Geschäftsbureau von J. Müller** in Rastatt.

Kommis- und Lehrlings-Gesuch.

Karlsruhe. Für ein frequentes Manufaktur-, Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft einer Fabrikstadt **Badens wird ein angehender Kommis** gesucht. Nur solche wollen sich bewerben, denen gute Zeugnisse über Leistungen und Betragen zur Seite stehen und Lehre in solcher Branche erstanden haben.

Ebendaselbst kann auch ein Lehrling unter günstigen Bedingungen bei Kost und Wohnung im Hause, sowie elterlicher Aufsicht in die Lehre treten.

Schriftliche Franko-Anträge besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 2715.2.1

Kommisgesuch.

Karlsruhe. Ein gebildeter junger Mann, welcher einige Fertigkeit im Klavierspielen besitzt, findet eine angenehme dauernde Stellung. Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 2675.2.2

Kommisgesuch.

Karlsruhe. In ein Fabrikationsgeschäft, verbunden mit Detail, wird ein angehender Kommis zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten sind zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2706.3.2

Kochgesuch. 2720.2.1 Ein junger selbständiger Koch findet in einem Hotel ersten Ranges eine gut bezahlte Jahresstelle durch das Bureau für Arbeitsnachweis, Karl-Friedrichsstraße 19 in Karlsruhe.

Kellnergesuch. 2721.2.1 Einige jüngere Kellner finden Stellen durch das Bureau für Arbeitsnachweis, Karl-Friedrichsstraße 19 in Karlsruhe.

Kellner, Karlsruhe. ein braver, wird in eine Restauration gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 2422.3.3

Karlsruhe. Ein gewandter Oberkellner, welcher in Frankreich, England und der Schweiz in den ersten Gasthöfen servirt hat u. gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht bald placirt zu werden. Gef. Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unt. Nr. 2708.1

Barbier, ein gesitteter, geübter, kann bis 14. Mai in Kondition treten. **Scharnberger,** Chirurg. 2711.3.1 Heidelberg.

Billard, Karlsruhe. ein, wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 2712.3.1

Steuerperäquationsgehilfe,

ein geschäftsgewandter, mit hübscher Handschrift, findet gegen Belohnung nach Leistung alsbald ständige **Beschäftigung** bei **Steuerperäquator Federle** in Waldshut. 2723.2.1

Zu verkaufen. 2688.6.1 Eine Ladeneinrichtung für Konditoren und Kaufleute geeignet, ist billig zu verkaufen bei **C. Akermann,** West. Hptstr. Nr. 30 in Heidelberg.

Privat-Heilanstalt für Hautkranke von Dr. **Kleinhans** zu Bad Creuznach. Prospekte gratis. 2717.6.1

Bauernknecht, ein, findet dauernde Beschäftigung bei **Müller Schorb** in Blankenloch gegen guten Lohn. 2569.2.2

Lehrlingsgesuch.

Karlsruhe. In einem größern Manufakturwaarengeschäfte, verbunden mit einer Zeugweberei, wird ein gutgeschulter, junger Mann aus achtbarer Familie als Lehrling gesucht.

Kost und Logis im Hause und könnte der Eintritt sogleich geschehen.

Anträge beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2505.3.2

6302.10.9 **Beachtungswerth.** [H 3511]

Dr. **Kirchhoffer in Kappel** (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Impotenz, Pollutionen.

Nachruf.

2716.1 Dem Herrn Himmelstein, Ferdinand Eugen, der uns heute verlassen, der als Schulverwalter seit 11 Monaten (trotzdem noch des Nachmittags die Schule in Stegen in gleicher Eigenschaft verwaltete) bis daher thätig, und nun in Freiolsheim, Amts Gernsbach, als Hauptlehrer angestellt, finden wir uns noch auf diesem Wege veranlaßt, für sein gutes Wirken allhier ihm unsern Dank abzustatten, und sowohl ihm — seiner Familie, — so wie aber auch seiner zukünftigen Gemeinde zu einem solchen verdienstwerthen Manne „Glück zu wünschen".

Burg, Amts Freiburg, den 20. April 1871.

Der Ortsschulrath.

Börsen und Märkte.

Mannheim, 24. April. Getreide matter, Oel und Erdöl geschäftslos. Bayer. Waizen 15—½, ungar. 15—½, Roggen 11¼—½. Pfälzer Gerste 11½—¾, württ. 10½—¾, Haber alter 12—½, neuer 11—½. Kernen 13⅔—14, Ungar. Kohlreps 24½ die 2 Ztr. Bohnen 13½, Leinöl 21¾—22. Rüböl 27 der Ztr. mit Faß. Branntwein (50% Tr.) 50 L. Erdöl 12½ bis ½. Waizenmehl Nr. 0: 11—½. Nr. 1: 10¼—¾. Nr. 2: 9½—10. Nr. 3: 8½ bis 9. Nr. 4: 7½—8. Roggenmehl Nr. 0: 9. Nr. 1: 8.

Nürnberg, 22. April. (Hopfenbericht.) Nachfrage für gute Sorten, von denen 2 Pöstchen Spalter Land, Mittellage von 40—44 fl., 5 Ballen Hallertauer zu 38 fl., gehandelt wurden. Für Ausfuhr Einiges zu seitherigen Preisen umgesetzt, außerdem Verkehr sehr beschränkt. Nachschrift 1 Uhr. Es kamen noch 20 Ballen Aischgründer zu 13 fl., 17 Ballen Gebirgs zu 20 fl., geringe Marktwaare von 8—10, bessere zu 11—12 fl. in Partien zum Abschluß. Heutiger Umsatz 130 Ball.

Frankfurt a. M., 24. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse unserer 159. Stadtlotterie fielen auf Nr. 5160: 20,000 fl., Nr. 9464: 4000 fl., Nr. 1785: 2000 fl., Nr. 11660, 22704 u. 4236 je 1000 fl., Nr. 14386, 21635, 4633, 12588, 10549, 16793 und 25975 je 300 fl.

— Freiburger 15-Frkn.-Loose. Serienziehung am 15. April. Serie 45, 268, 284, 458, 598, 1016, 1096, 1105, 1242, 1386, 1399, 1596, 1622, 1668, 1813, 2196, 2264, 2366, 2433, 2440, 2445, 2761, 2890, 3037, 3147, 3190, 3227, 3256, 3422, 3618, 3651, 3660, 3805, 3891, 3947, 3966, 4018, 4181, 4298, 4299, 4484, 4564, 4573, 4839, 5025, 5490, 5692, 5814, 5914, 6384, 6390, 6403, 6417, 6418, 6473, 6495, 6636, 6640, 6674, 6880, 6931, 7018, 7270, 7410, 7427, 7446, 7649, 7676, 7692, 7783, 7793, 7984.

Kurszettel. Frankfurt a. M., 24. April.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	100¼
„ Schatzanweisungen	—	100
Preußen: 5% Obligat.	—	100½
„ 4½% Konsolid. Obli.	—	94
Loose: 4½%	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	100 3/16
„ 5% Kriegsanl. v. 1870	—	100¼
„ 4½% „ jährl. Z.	—	95⅝
„ 4½% ditto ½jährl. Z.	—	95⅝
„ 4% Grundr. Abl. Obl.	—	89¾
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	107
Ansbach-Gunzenhausener Loose	—	12
Württemberg. 5% Obligat.	—	100
„ 4½% „	—	94½
„ 4% „	88¼	—
„ 3½% „	—	83½
Baden: 5% Obligat.	—	100¼
„ 4½% „	—	94
„ 4% „	—	88¾
„ 3½% „	—	83⅝
4% bad. Prämien-Anlehen	—	106⅜
Loose: 35 fl. v. 1845	—	60¼
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	171
„ „ 25 fl.	—	48
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	65
Nassau: 4½% Obligat.	—	93⅞
Loose: 25 fl.	—	38½
Meininger 7 fl. Loose	—	6
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17
Oestr. 4⅕% Obl. Z. i. S.	—	55 7/16
„ 4⅕% Rente in Papier	—	47¾
ditto ditto	—	47½
„ 5% Ung. E.B.A. v. 1868	—	73
Loose: 250 fl. v. 1839	—	227
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	71½
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	78¾
„ 100 fl. von 1864	—	119¼
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	154½
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	84
Belgien: 4½% Oblig.	102⅝	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	90⅞
Schweden: 4½% Obligat.	—	91
„ 4½% Pfandbr.	88	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100	—
„ 4½% Berner Obl.	—	97½
Amerika: 6% B. 1881r v. 1864	—	100
„ 6% 5/20 Bds. per 1882	—	96 1/16
„ 6% ditto 1885	—	96¼
Aktien u. Prioritäts-Oblig.		
Badische Bank	—	115
Darmst. Kredit à 250 fl.	—	336¼
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 30%	—	134
Oestr. Kredit-Anst. à 160 fl.	—	265¼
Oestr. Nationalb. à 606 fl.	—	711
4½% bayr. Ostbahn à 200 fl.	—	128
5% k. k. Elis.-Eisenb.A. à 200 fl.	—	208
5% Franz-Jos.-B. à 200 fl.	—	189
Hess. Ludwigsbahn à 250 fl. 4%	—	148
Oestr. Südb. (Lomb.) à 500 Fr. 5%	—	168
Oesterr. Staatsb. à 500 Fr. 5%	—	393
4% Pfälz. Ludwigsb. (Bex) 500 fl.	169	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	113
5% Rud. Eisenb. à 200 fl.	—	158
5% Böhm. Westb. Coup. i. Silb.	—	77
5% Elis.-B. Coup. in Silb. 1. E.	—	78
5% ditto 2. Emiss.	—	75
5% Franz-Joseph, E. i. S. steuerf.	—	79
5% Hess. Ludwigsbahn	—	99
5% Lemb.-Czern. 2. E. E. i. S. st.	—	73¼
5% „ Jassy, 3. E. E. i. S. st.	67¼	—
3% Liv. Eis. Pr.-O. C.D. u. D.	—	89
3% Süd. St. Lomb. E.B. Pr.	—	45
3% Oestr. Staatsb. (1.—8. E.)	—	56
5% Rudolfb. Pr., E. i. S., steuerfr.	—	73¼
3% Schweizer Zentralbahn	—	—
5% Toscanische Centralbahn	—	50
5% Ungar. Ostbahn	—	69
5% Ungar. Nordostbahn	—	68¼
Wechsel.		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	99 15/16
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	105 1/16
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	88
London: (10 Lst.) k. S.	—	119
Paris: (300 Fr.) k. S.	94⅛	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	94
Bank-Diskonto	—	3½%

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	105—105¼
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59
Pistolen	9 fl. 45—47
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 55—57
Dukaten	5 fl. 36—38
20 Franken Stücke	9 fl. 26½—27½
Engl. Sovereigns	11 fl. 55—57
Ruff. Imperiales	9 fl. 46—48
Dollars in Gold	2 fl. 27½—28½

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.